

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paanuloh u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerationsjahrlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Frangobahn in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inseratensatzgebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 291

Nr. 141.

Magdeburg, Donnerstag den 20. Juni 1907.

18. Jahrgang.

## Die Eröffnung des Parlaments.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Das erste auf Grund des allgemeinen, gleichen Wahlrechts gewählte Parlament ist eröffnet, und mit Stolz und Genugtuung begrüßt das Proletariat das neue Volkshaus als sein ureigenstes Werk. 87 Sozialdemokraten sind in das Parlament eingezogen, und sie bilden, da sie mehr als ein Sechstel aller Mandate innehaben, eine große Macht in dem zerklüfteten Hause. Aber diese Macht wird noch verstärkt dadurch, daß die Sozialdemokraten nahezu ein Viertel aller abgegebenen Stimmen (1 038 316 von 4 525 200) und mehr als ein Sechstel aller Wahlberechtigten (5 592 000) auf sich vereinigen.

Diese imponierende Macht des organisierten Klassenbewußten Proletariats hat denn auch auf die Parteienformation großen Einfluß gehabt. Das alte Parlament hatte volle zwei Dugend Parteien, die einander auf das heftigste bekämpften, wozu dann noch eine ganze Menge von „Wilden“ kam. Mit dieser Parteienzersplitterung hat das allgemeine Wahlrecht aufgeräumt. Noch bei den Hauptwahlen stellte jede noch so kleine Partei ihre eignen Kandidaten auf. Aber schon bei den Stichwahlen waren alle Fraktionsunterschiede verwischt und fast überall stand den Sozialdemokraten die einige bürgerliche Masse gegenüber.

Nun liegt den bürgerlichen Parteien der Schrecken über die sozialdemokratischen Siege noch immer in den Gliedern, und sie sind eifrig am Werke, ihre „Blöcke“ zu bilden, d. h. die einander verwandten Parteien in Verbände zusammenzufassen, um so dem sozialdemokratischen Verbände einigermaßen Paroli bieten zu können. Vor allem sind den Christlichsozialen, die 67 Mann stark aus den Wahlen hervorgingen, von denen übrigens etwa 26 in rein klerikalen Gegenden im Kampfe gegen die „Altkonserverativen“ gewählt wurden, 29 konservative Klerikale zugewachsen, so daß die christlichsoziale Partei dadurch zur stärksten Partei im Parlament wurde. Nicht so gut gelang die „Konzentration“ bei den sogenannten „deutschfreilichen“ Parteien, obwohl diese aus den Wahlen in sehr herabgeminderter Zahl hervorgingen. Immerhin wurden so viele freisinnige deutsche Abgeordnete gewählt, daß leicht ein Klub von 80 deutschfreilichlichen Abgeordneten hätte gebildet werden können. Aber dieser Klub scheiterte erstens an der Eitelkeit einiger Gruppenhäuptlinge und zweitens an dem „Judenpunkt“, da einige deutschnationale Abgeordnete erklärten, mit den auf das deutschfortschrittliche Programm gewählten jüdischen Abgeordneten nicht in einem Klub sitzen zu können. Dazu kam noch, daß die „Freiwilligen“, unter der Führung des Abgeordneten Wolf, um in Böhmen einige Mandate gegen die Sozialdemokraten zu retten, ihre ganze „Los-von-Rom“-Vergangenheit vergaßen und die Christlichsozialen um Wahlhilfe anbettelten, wofür sie ihnen versprochen, daß sie die Aufnahme des in Wien gewählten Abgeordneten God, des Begründers des Vereins „Freie Schule“, in den deutschen Verband verhindern würden. Dieser Verein, der Arbeiter und Bürger zur Abwehr der christlichsozial-klerikalen Akten-tate auf die Schule vereinigt, ist den Wiener Christlichsozialen verhasst, weshalb sie mit Freuden das ihnen von Wolf angebotene Kompromiß annahmen.

So wurde die Bildung des „deutschen Blockes“ vereitelt. Es trat bloß die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Agrarpartei zu einem gemeinsamen „Deutsch-nationalen Verbände“ zusammen, der allerdings jetzt auch in eine lose Verbindung mit den Freilichdeutschen und den Fortschrittlichen treten soll.

Vollständig gelang der Block bei den Tschechen, wo außer den Sozialdemokraten und einigen Eigenbrötclern fast alle Gewählten dem gemeinsamen Klub beitraten. Dieser Tschechenklub zählt etwa 82 Abgeordnete und umfaßt ebenso die schwärzesten Klerikalen wie die heiligsten Pfaffenfresser. Auch dem Polenklub mit seinen 56 Abgeordneten gehört der größte Teil der gewählten polnischen Abgeordneten an und auch die Polnische Volkspartei mit 15 Abgeordneten wird wegen eines Zusammengehens in nationalen Fragen mit ihm in engere Fühlung treten.

Als feste geschlossene Einheit tritt der sozialdemokratische Verband in das Parlament ein und macht so alle Hoffnungen der bürgerlichen Nationalisten, daß sich die tschechischen Genossen abseits stellen werden, zunichte. Die tschechischen Genossen traten, wie die Genossen der anderen Nationen, ohne jeden Vorbehalt in den gemeinsamen Verband ein. Allerdings ist die Organisation dieses Verbandes etwas anders, als es bei sozialdemokratischen Fraktionen in national einheitslichen Staaten der Fall ist. Sie paßt sich

vollkommen der Organisation der österreichischen Sozialdemokratie an: in allen programmatischen und politischen Fragen vollkommene Einheit, in nationalen Fragen Autonomie jeder Nation. So wurde denn auch bei der ersten Sitzung des sozialdemokratischen Verbandes einstimmig dieses Prinzip anerkannt: der Verband ist ein einheitlicher, gliedert sich aber in nationale Angelegenheiten autonom. Diese heißen: 1. der Klub der deutschen Sozialdemokraten (50 Mitglieder), 2. Klub der tschechischen Sozialdemokraten (24 Mitglieder), 3. Gruppe der italienischen Sozialdemokraten (5 Mitglieder), 4. Polnische sozialistische Gruppe (6 Mitglieder), und 5. Ruthenische sozialistische Gruppe (2 Mitglieder).

Au der Spitze des Verbandes — der den Namen führt: Verband der sozialdemokratischen Abgeordneten in Oesterreich — steht ein zwölf-gliedriger Vorstand, in dem 5 Deutsche (Alder, Bernerstorfer, Mesel, Seitz und Seliger), 3 Tschechen (Sautup, Nemeč und Sybeš), 2 Polen (Diamand und Gudec), 1 Italiener (Pittoni) und 1 Ruthene (Witth) sitzen. Nebenbei sei erwähnt, daß die sozialdemokratische Fraktion ihre Sitzplätze nicht auf der äußersten Linken des Hauses hat, wie in den anderen Parlamenten, sondern im Zentrum. Bisher saßen auf der äußersten Linken die Christlichsozialen und die Sozialdemokraten, die dort beide Platz hatten. Nun sind aber auch die Christlichsozialen stark angewachsen und sie weigern sich, ihre Plätze zu verlassen. So bezogen denn die Sozialdemokraten die obere Hälfte des Zentrums, den „Berg“, wie man jetzt im österreichischen Parlament in Erinnerung an die französische Revolution diesen Teil des Saales nennt.

Die erste Sitzung des Parlaments ist nur mit Formalitäten ausgefüllt worden. Sie wurde von dem ältesten Parlamentsmitglied, dem „Älterpräsidenten“ eröffnet, der die jüngsten Abgeordneten zu seinen Schriftführern berief. Während das Älterpräsidium einem bürgerlichen Abgeordneten zufiel, mußten die Schriftführer zum Teil der sozialdemokratischen Partei entnommen werden. Unter diesen Abgeordneten sind nämlich eine ganze Anzahl solcher, die eben erst das Wahlalter (30 Jahre) erreicht haben. Aber schon die zweite Sitzung dürfte der Arbeit gewidmet sein. Die sozialdemokratische Fraktion hat in den beiden Sitzungen, die sie dieser Tage abhielt, bereits ihr Arbeitsprogramm aufgestellt. Sie wird vor allem zwei Dringlichkeitsanträge einbringen, und zwar wegen der Mißbräuche bei den galizischen Wahlen und wegen der Maßregeln von Beamten, die als Gegenkandidaten der Christlichsozialen aufgetreten waren. Wird bei dem ersten Dringlichkeitsantrag die Wirtschaft der polnischen Schächta und die Verlotterung der galizischen Verwaltung besprochen und die Regierung gezwungen werden, Farbe zu bekennen, ob sie nur ohnmächtig ist, dem Wahlschwindel in Galizien zu steuern oder ob sie ihm auch nicht entgentreten will, so wird bei dem zweiten Dringlichkeitsantrag das Koalitionsrecht der Beamten zur Erörterung gelangen. Außerdem wird die Fraktion einen Dringlichkeitsantrag der bürgerlichen Parteien, worin die Sanierung der Finanzen der Provinzen aus Staatsmitteln verlangt wird, unterschreiben, jedoch hierzu den Zusatzantrag stellen, daß vorerst für die Landtage das allgemeine, gleiche Wahlrecht eingeführt werden muß. In einer Reihe von Anträgen wird die Ausdehnung des Reichratswahlrechts auf die Frauen und die Aufhebung mehrerer Beschränkungen des Wahlrechts, die zweijährige Dienstzeit, die Aufhebung der Todesstrafe, Ausbau des Bergarbeiterschutzes, Regelung der Dienstverhältnisse der Eisenbahn- und der Handelsgestellten, die sofortige Inangriffnahme der Alters- und Invaliditätsversicherung, die Regelung der Disziplinarbehandlung der Volksschullehrer, die Aufhebung der vor einem Jahre erlassenen reaktionären Schul- und Unterrichtsordnung, eine Reform der Grundsteuer mit Entlastung der kleinsten Landwirte, die Aufhebung der Gefinde- und Dienstbotenordnungen, eine zeitgemäße Revision der Bestimmungen über die Arbeitszeit und die Frauen- und Kinderarbeit verlangt werden. Für die Vorbereitung dieser Anträge wie auch mehrerer Interpellationen — so über die Folgen der Dum-auf-lösung für den Frieden — werden einige Ausschüsse eingesetzt.

Eine wichtige Sache, die schon in der nächsten Zeit das Parlament beschäftigen wird, ist die Wahl des Präsidiums. Das Abgeordnetenhaus hat keine feste Majorität, und es kommen bei der Besetzung des Präsidiums die fünf großen Parteien: Christlichsoziale, Deutsch-nationale, Polen, Tschechen und Sozialdemokraten in Betracht. Die

Stelle des Präsidenten nehmen die Christlichsozialen als die stärkste Partei für sich in Anspruch, und die übrigen Parteien, auch die Sozialdemokraten, sind bereit, diesen Anspruch anzuerkennen. Doch wird ihnen die Zustimmung durch die Unanständigkeit der Christlichsozialen fast unmöglich gemacht. Diese schlagen nämlich als ihren Kandidaten den Wiener Magistratsdirektor Weiskirchner vor, wollen aber nicht zugeben, daß Weiskirchner seine Stelle als Chef des Wiener Magistrats aufgibt. Die Sozialdemokraten wie auch die anderen Parteien bestehen aber darauf, daß der Präsident des Hauses kein anderes öffentliches Amt, besonders nicht ein solches, wie Herr Weiskirchner bekleidet, weiter behalte, sondern sich ausschließlich den Geschäften des Präsidenten widme. Da überdies die christlichsozialen Präsidenten im Wiener Gemeinderat sowie im niederösterreichischen Landtag sich durch eine ganz unerhörte Parteilichkeit mißliebig gemacht haben, ist es sehr leicht möglich, daß die Christlichsozialen mit ihrem Kandidaten durchfallen; es sei denn, daß sie sich im letzten Augenblick noch entschließen, dem berechtigten Verlangen der anderen Parteien nachzugeben, oder den Abgeordneten Benesch, der als oberösterreichischer Landeshauptmann seine Objektivität und Unparteilichkeit bewiesen hat, vorzuschlagen.

Die Deutschnationalen bringen den allgemein beliebten Abgeordneten Steintwender — denselben, der unmittelbar nach den Wahlen die Sozialdemokratie als den sichersten Hort der Freiheit pries —, die Tschechen den Abgeordneten Kramarich oder Jacek. Doch werden sich beide, wenn die Christlichsozialen einen geeigneten Kandidaten vorschlagen, mit den Stellen der Vizepräsidenten begnügen — wenn auch die Tschechen erklären, daß, da die Majorität des Hauses slowakisch sei, ein Slowake Präsident werden müsse. Doch dürften sie mit diesem Anspruch schon deshalb nicht durchkommen, weil ein Teil der Slowaken, vor allem die Ruthenen, dagegen ist. Außer diesen drei Gruppen werden aber auch die Sozialdemokraten und die Polen auf ihrem Anspruch auf Vizepräsidentenstellen beharren, und da dieser Anspruch von allen Parteien anerkannt werden dürfte, wird in ganz kurzer Frist die Geschäftsordnung dahin abgeändert werden, daß nicht mehr zwei, sondern vier Vizepräsidenten gewählt werden. Der sozialdemokratische Verband hat bereits den Genossen Bernerstorfer für diese Stelle in Vorschlag gebracht. Von den Schriftführerstellen nimmt der Verband zwei für sich in Anspruch und hat hierfür bereits die Genossen Schummeier und Tomasek nominiert.

Die erste Tagung des Parlaments wird bloß einen Monat dauern. Sie dürfte mit Dringlichkeitsanträgen und mit der ersten Lesung des Budgets ausgefüllt werden. Die eigentliche parlamentarische Arbeit wird erst in der Herbstsession an die Reihe kommen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. Juni 1907.

### Wie man sich Freunde erwirbt.

Frau Strasser, die Gattin des Redakteurs unseres Parteiblatts in Reichenberg (Böhmen), die seit längerer Zeit in stiller Zurückgezogenheit in Berlin lebte, sich nie einer strafrechtlich verbotenen Handlung schuldig machte, auch sonst bisher niemals einen Konflikt mit den Behörden hatte, ist durch blindes Ungefahr ein Opfer der jüngsten Berliner Russenjagd geworden.

Als geborne Russin hatte sie mit russischen Landknechten verkehrt, das genügte, um die Frau vom Lager ihres an Pocken erkrankten kleinen Jungen ins Polizeigefängnis zu bringen. Man gab ihr auf, Preußen sofort zu verlassen, und ließ sie aus ihrem Gewahrjam frei nur unter der Bedingung, daß sie nicht zu ihrem Rechtsanwalt Dr. Liebknecht gehen dürfe, den sie mit der Führung ihrer Angelegenheit betraut hatte. Trotzdem gelang es Liebknecht, der Ausgewiesenen mit Rücksicht auf die Krankheit ihres Kindes eine zehntägige Frist zu erwirken. Als sie nun nach Ablauf der 10 Tage um Verlängerung der Frist ersuchte, weil ihr Kind noch nicht so weit hergestellt sei, beantwortete man dieses Gesuch, indem man die Frau abermals ins Gefängnis brachte und sie mit ihrem Kinde gewaltsam an die böhmische Grenze transportierte.

Die preußische Regierung scheint nicht zu berücksichtigen, daß die österreichische Sozialdemokratie heute eine Macht geworden ist, die eines Tages auch in Fragen der auswärtigen Politik ein entscheidendes Wort sprechen kann. Polen und Tschechen für die Parole „Los von Preußen-Deutschland!“ zu gewinnen, dürfte gar nicht schwer sein. Was wird dann aus dem „ältesten Sekundanten“?



**Preussische Prügelstatistik.**

Die Klagen der Eltern über den vielfachen Mißbrauch des Züchtigungsrechts, dem ihre Kinder in preussischen Schulen ausgegesetzt sind, haben das preussische Kultusministerium veranlaßt, endlich etwas Einschneidendes zu tun. Nicht etwa, daß die Prügelei abgeschafft werden soll, wie es in Oesterreich, Rußland und vielen andern Ländern längst geschehen ist, sondern sie soll in Zukunft ordentlich gebücht und amtlich registriert werden.

Das Kultusministerium hat also Prügelformulare ausgegeben, die folgendermaßen aussehen:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Rang-Nummer	Tag der Züchtigung	Name und Alter des Kindes	Vergründung der Züchtigung	Angabe der vorher begangenen an- gewandten Züchtmittel	Name der züchtigenden Behörerin	Verurteilung des Schul- aussichts- beamten

In einer beigegebenen Anweisung wird den Lehrern auch zur Pflicht gemacht, das Maß der Züchtigung (Zahl der Schläge) genau und vollständig anzugeben. Kulturdokumente für die stauende Nachwelt! —

**Ein vaterlandsloser Geselle.**

Der Urenkel des unorthographischen Preußenheros Fürst Blücher von Wahlstatt ist jüngst, wie der Personalbericht der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zu melden wußte, in einem Hotel in Berlin abgestiegen. Das scheint gar nicht sonderbar, ist es aber doch, denn der 17jährige Urenkel hat seit Jahrzehnten seinen Wohnsitz in London aufgeschlagen und das preussische Vaterland, zumal dessen Hauptstadt, gemieden wie der Gottseibeiuns die Kirche. Der Sitz, der ihm im preussischen Herrenhaus zusteht, ist stets leer geblieben, bei keiner Parade hat man ihn gesehen, dem Hof ist er fern geblieben, kein preussischer Orden schmückt seine Brust.

Für das unerwartete Auftauchen des originellen alten Herrn gibt jetzt das „Berl. Tagebl.“ die zutreffende Erklärung. Fürst Blücher ist offenbar nach Preußen gekommen in Angelegenheit eines Prozesses, den sein eigener Sohn gegen ihn angestrengt hatte. Und das hängt so zusammen: Der Urenkel des preussischen „Marschall Vorwärts“ wird nervös, wenn er nur von Preußen hört. Da widerfuhr ihm das Unglück, daß einer seiner Söhne in preussische Staatsdienste trat. Sein Zorn konnte nun keine Grenzen, und er entzog dem strebsamen Jüngling, an dem jeder gute Preuze seine Freude haben müßte, die Rente. Der junge Blücher klagte nun bei Gericht in Breslau auf Gewährung des standesgemäßen Unterhalts und erzielte selbstverständlich die Beurteilung seines Papas. Da dieser aber noch immer nicht losließ und an höhere Instanzen appellierte, wurde das Urteil für vorläufig vollstreckbar erklärt und zur Ausführung geschritten. Das im Gerichts- vollzieher verforderte preussische Schicksal traf just — den auf Gut Krieblowitz (Oberschlesien) befindlichen Reisesavagen Napoleons 1., den der alte Blücher bei Belle-Alliance erbeutet hatte. Ehe es zur Versteigerung kam, entschloß sich der Alte zur Zahlung, die aus den Händen des Gerichts- vollziehers gereichte preussische Siegestrophäe ließ er aber, um sie vor ähnlichen künftigen Schicksalen zu bewahren, schleunigst nach England bringen.

Soweit die Geschichte des „Berliner Tageblatts“. Zu bemerken ist noch, daß die andern Söhne des Fürsten seinen Anschauungen näher zu stehen scheinen. Einer von ihnen lebt als Mann eines simplen Fräulein Alma Loeb im demokratischen Amerika, der andre in stiller Zurückgezogenheit auf einer Insel im Armeekanal.

Alles in allem scheint der alte Herr ein recht sym- pathisches Original zu sein. —

**Die Weinbauern-Revolution.**

Es wird die politische Frage Frankreichs. In östlichen Ländern würden die Söhne der Empörer im Soldatenrock auf die Väter losgelassen; sie würden gehorfan ihre Salben abfeuern und die herrschende Ruhe wäre bald wieder da, wenn es auch nur die Ruhe des Friedhofs sein würde. In den westlichen Ländern der bürgerlichen Selbstregierung lassen sich die Kleinkalibrigen nicht so leicht in Anschlag bringen. Zeils weil sie nicht losgehen würden, zeils weil die Achtung vor den Rechten der Staatsbürger, selbst vor den vorübergehenden „Empörer“-Rechten zu tief eingetruert ist, als daß eine Regierung sie leichtens Einmaß außer Achtung bringen könnte.

Die Weinbauern der vier „aufständigen“ Departements Südfrankreichs verlangen vom Parlament wie von der Regierung Maßnahmen und Eingriffe, die im Rahmen der kapitalistischen Erzeugungs- und Austauschweise sich nicht ummöglich sind. Gleichwohl berät das französische Parlament Tag für Tag über den Entwurf gegen die Wein- fälschungen; und gleichwohl sondiert das radikale Kabinett Clemenceau tagelang vorzüglich das Terrain, bis es hier und da einzugreifen wagt. Wie ganz anders würde man in andern Ländern vorgehen, wenn dort eine ähnliche Bewegung überhaupt denkbar wäre!

Es hat nun den Anschein, wie wenn Clemenceau der Verhandlungen und Untersuchungen müde ist, da sie bei der Härtsigkeit der temperamentsvollen Südfrenzen zu keinem Resultat führen. Er scheint seine letzte Hoffnung auf der Zart auf das letzte Mittel zu setzen: die Gewalt. Er würde damit allerdings ein Bogenschütze unternehmen, das ihn leicht den ministeriellen Kopf kosten könnte lange bevor die Weinbauernrevolte niedergeworfen sein würde.

Daß er sich mit solchen Wänschen trägt, geht aus der Debatte der Kammer vom Dienstag hervor. Wir geben darüber folgenden Bericht:

Die Kammer ist in früher Morgenstunde schon dicht besetzt. Der Vizepräsident Etienne eröffnet um 9 Uhr die Sitzung mit der Ankündigung, daß der Sozialist Aldy die Regierung über die von ihr gegenüber der Bürgerbewegung beschlossenen Maßregeln interpellieren will. Clemenceau: Ich schlage vor, die Diskussion dieser Interpellation auf nächsten Freitag festzusetzen. Aldy besteht auf der sofortigen Diskussion. Wenn es wahr sei, daß die Regierung die Führer der Bürgerbewegung verhaften lassen wolle, so seien schwere Ereignisse unbetreiblich.

Clemenceau erwidert, er lehne es ab, anzugeben, welche Personen verfolgt werden sollen. Es handle sich um gerichtliche Maßregeln ausgebehrter Natur, und wenn die Kammer die Regierung in die Minderheit versetze, so würden diese Maßregeln unterbleiben. Aber die kommende Regierung werde eine Situation finden, die ungemein schwer zu lösen wäre. Wir haben die Kundgebungen im Süden gebuldet, solange sie gefährlich waren, wir können aber nicht dulden, daß die nationale Einheit Frankreichs bedroht, Gesehe offen verlegt und verspottet werden. (Lebhafter Beifall.) Er wolle Entgegenkommen üben, zuerst aber müßten die Gesehe geachtet werden. Der Protest des Südens werde jetzt ungeschicklich; eine längere Duldung desselben würde das Ende Frankreichs bedeuten. Während wir hier den Gesehentwurf zur Unterdrückung der Weinsälschungen beraten, antwortet man im Süden mit Gewalttätigkeiten. Wegen die Urheber der im Süden verübten Vergehen und Verbrechen sind gerichtliche Schritte ergriffen. Wenn aber die Kammer sich gegen das Kabinett entscheidet, werde ich anordnen, daß alle ergriffenen Maßregeln vorläufig eingestellt werden. Die Kammer mag ihre Entscheidung treffen.

Saurès: Es wäre unklug, der Regierung die Vollmacht, die sie fordert, zu erteilen, denn sie hat nicht genügende Kraft- blütigkeit bewiesen. Wir gestatten der Regierung nicht, uns auf den Weg des Bürgerkriegs zu führen.

Clemenceau: Wir müssen die Hindernisse niederwerfen, die sich der Vollziehung der Gesehe entgegenstellen. Ich habe einfach die Staatsgewalt zur Verfügung des Gesehes gestellt. Soweit als möglich möchte ich einen blutigen Konflikt vermeiden. Angehts einer regionalistischen Regierung, die Entlassungen durch Schrecken erzwingen will, ist die Stunde der Anwendung des Gesehes gekommen. (Lange anhaltender Beifall.)

Sarraut (sichtlich erregt) erklärt, daß er seine Demission gegeben hat, weil es ihm widerstrebt, an der Durchführung von Maßregeln mitzuarbeiten, von denen seine eignen Freunde in der Heimat betroffen werden. Er fügt aber hinzu, daß er das revolutionäre Gebaren seiner Landsleute mißbillige. Er fordert sie auf, sich zu beruhigen, denn das allgemeine Interesse Frankreichs dürfe nicht leiden unter den Wünschen einer Provinz. (Lebhafter Beifall.)

Die Kammer beschließt mit 412 gegen 158 Stimmen, daß die Interpellation Aldy erst am Freitag verhandelt werden soll, und setzt die Diskussion des Weingesehes fort. —

Der Ministerpräsident, der zunächst die staatsanwaltliche und danach vielleicht die militärische Gewalt mobil machen will, sieht die große Mehrheit der Kammer auf seiner Seite. Das wird ihn anspornen, um so schneller Ernst zu machen.

Unser Pariser Korrespondent hält trotzdem das Kabinett für gefährdet. Ueber die Demission Sarrauts schreibt er uns:

Herr Sarraut hat demissioniert. Eine Ratte, die das sinkende Schiff verläßt. Herr Sarraut ist noch jung, er will seine politische Zukunft nicht kompromittieren, und überdies ist er Abgeordneter von — Narbonne. Wird er der einzige sein? Da ist noch Herr Doumergue, gewählt im Departement Gard, Herr Dujardin-Beaumez aus dem Departement Aude, Herr Barthe, der zwar nicht direkt aus einem der vier aufständigen Departements gewählt ist, aber aus einem benachbarten, das in der Weinfrage sehr interessiert ist. Werden sie bleiben? Wie lange wird das Ministerium überhaupt noch leben?

Die Demission des Herrn Sarraut an sich wird keine politischen Konsequenzen nach sich ziehen, sie ist vielmehr die Konsequenz der politischen Situation. Aber es kommt eine sehr ernste Meldung, die zwar noch nicht bestätigt ist, jedoch sehr wahrscheinlich klingt und dazu beitragen kann, dem Ministerium den Garau zu machen. Das 100. Regiment, das in Narbonne stationiert war und, nachdem es gemuntert hatte, in das Feldlager von Sarzac abgeschoben wurde, hat sich aufs neue empört. Das Feldlager soll vollständig zerstört sein. Die Ursache soll sein, daß die von dem Obersten (der übrigens entlassen wurde) versprochene Amnestie nicht eingehalten wurde.

Das Komitee der Weinbauern in Argeliers sandte an Sarraut eine Debesche, in der es gegen die Zusammenziehung der Truppen in dem Gebiete der Weinbauernbewegung Einspruch erhebt und erklärt, daß es alle derartigen Maßnahmen als eine Herausforderung der öffentlichen Meinung betrachten müsse.

Einem Abgeordneten ist aus Narbonne ein Schreiben zugegangen, das besagt, in den Straßen seien Barrikaden errichtet, und die Bewohner aus der Umgegend tränen in der Stadt ein, um, wenn nötig, den höhergen Maire Ferroul (Soz.) zu beschützen. Namentlich seien die Frauen sehr erbittert. Radfahrer streiften in der Umgegend umher, um die Bevölkerung zum Widerstand aufzufordern.

Unweit des Meeres Courjan sind die Eisenbahn- scheinien aufgerrissen und die Telegraphendrähte zerschnitten worden. Zur Reparatur entsandte Arbeiter sowie der Staatsanwalt und Untersuchungsrichter, die sich nach den betreffenden Stellen begeben hatten, mußten umkehren. Ferroul hat die Bevölkerung aufgefordert, die Wiederherstellung der Telegraphenleitung und die Ausbesserung der Scheinien nicht zu hindern.

Diese Meldungen schauern — Ihre Zuverlässigkeit vorausgesetzt — nicht danach aus, wie wenn die „Empörer“ vor Clemenceaus Maßnahmen leichtsin zu Kreuz kriechen werden. —

**Aus der Gewerkschaftsbewegung.**

Ein Arbeiter in Schlesien. Bei der Aktiengesellschaft Schlegel Leinwand in Radesdorf reichten 190 Arbeiter am Sonnabend die Kündigung ein. Nachdem die Woche vorher festgestellt worden war, daß 114 Arbeiter nur auf einen Durchschnittslohn von 10,44 Mark pro Woche schmecken wolle, erarbeiteten die Arbeiter am letzten Sonntag,

daß der Wochenlohn von 125 Weibern 1364,23 Mark betrug, der Durchschnittslohn also 10,91 Mark. Unter diesen 125 verdienten nur 31 mehr als 12 Mark, 94 dagegen hatten einen Lohn von 12 bis 5 Mark abwärts zu verzeichnen. Von 94 oder 75 Prozent von diesen 125 kamen nur auf einen Durchschnittslohn von 9,60 Mark pro Woche, macht einen Jahresverdienst von 490,20 Mark. Bei den Millionären der Aktiengesellschaft Schlesiens Wertarbeiten verdienen also 75 Prozent der Arbeiter im Jahre 20 Mark weniger, als nach den statistischen Erhebungen der Berufsvereinigungen der schlesische Textilarbeiter im Durchschnitt verdienen soll. Charakteristisch für das System der Arbeiterwohnhäuser ist der Ausdruck des Inspektors, der den Weibern, die die Kündigung überbrachten, sagte: „Hat man sich den Schritt auch richtig überlegt und weiß man auch, daß mit der Arbeit zugleich die Wohnung gekündigt ist?“ —

Das Ende des Streiks bei der Firma Seibel u. Naumann. Der Streik bei der Firma Seibel u. Naumann, der Aufsehen weit über Dresden hervorgerufen hat, ist zuungunsten der organisierten Arbeiter beendet. Die Arbeiter, schreibt die „Sächs. Arb.-Ztg.“, die standhaft über 10 Wochen im Kampfe gestanden, sind unterlegen. Das Wort, daß der größte Feind des Arbeiters der Arbeiter selber ist, hat sich hier wieder einmal bewährt: Die stehengebliebenen circa 700 Weibern und die aus aller Herren Ländern herbeigekommenen circa 1000 Arbeitswilligen haben diesen unglücklichen Ausgang des Kampfes in erster Linie verschuldet, indem sie zu Beratern an ihren Klassenangehörigen, an ihren eignen Interessenten geworden sind. Ihnen werden zweifellos die Nachwirkungen ihres unpolitischen Handelns noch bitter aufliegen; denn die Firma dürfte in Zukunft noch weniger Federlebens mit ihnen machen als bisher schon. Auf der andern Seite sind es die Millionen der Hauptaktionäre, die die Unterlegenen zum größten Teile mit erschuf, denen die Arbeiter trotz allen bewiesenen Opfermutes, trotz aller Disziplin unterlegen sind. Daß auch die Arbeiter durch den langwierigen, von ihr durch ihre Maßnahmen provozierten Kampf und besonders durch die kostspielige Streikbrecherzuzufuhr schwere finanzielle Opfer hat bringen müssen, ist klar. Aber viel schwerer fällt ins Gewicht die Einbuße an moralischem und geschäftlichem Renommee, das früher infolge des geschulten und leistungsfähigen Arbeiterstammes ein sehr gutes war, jetzt aber ganz gewaltig gelitten haben dürfte. So schmerzhaft der Ausgang dieses mit so viel Begeisterung und Opfermut von den organisierten Arbeitern der Firma Seibel u. Naumann geführten Kampfes ist, so haben sie doch eingesehen, daß ein weiteres Verharren in einem ausichtslosen Kampfe zwecklos ist. Die stark organisierte der Metallarbeiter, die trotz mancher Niederlagen doch gewaltige Vorteile für ihre Mitglieder errungen hat und zu einer gewaltigen Macht geworden ist, wird auch diese Scharte früher oder später wieder ausweichen. Sie ist stark und unerstickt. Den Verbliebenen aber, durch die dieser Ausgang des Kampfes herbeigeführt worden ist, werden hoffentlich auch noch einmal die Klagen über ihr selbstmörderisches Verhalten aufgehen. —

Ein Landarbeiterstreik ist in der französischen Landschaft Brie ausgebrochen. In dieser Gegend existieren Güter von ziemlich erheblichem Umfang. Die meisten der Bauern besitzen 120 bis 250 Hektar Boden, den sie von 30 bis 40 hängenden Arbeitern kultivieren lassen, ihre Profite betragen alljährlich bis in die Bestenjahre. Die Landarbeiter erhalten jetzt während der Hälfte des Jahres einen Tagelohn von 2,40 Mark, während der übrigen Zeit 2,80 bis 3,00 Mark, die an der Drechselschneidmaschine beschäftigten Arbeiter 36 Pf. pro Stunde. Die Forderungen der Streikenden gehen dahin: 3,20 Mark Tagelohn während 9 Monaten des Jahres und 2,80 Mark während der übrigen Zeit sowie eine Erhöhung des Stundenlohns für die Drechsler um 8 Pf. Die Grundbesitzer haben sich zur Abwehr in einer Organisation vereinigt.

Lohnbewegungen und Streiks. Die Siehdorfer Porzellanfabrik, Aktiengesellschaft, sowie die Unterweißbacher Aktiengesellschaft vormals Mann u. Porzellan haben sämtliche dem Porzellanarbeiterverbände angehörenden Arbeiter entlassen, weil sie einen Ausstand vorbereitet. Mehrere Fabriken haben ihren Arbeitern angekündigt, daß sie ebenso vorgehen werden. — Der Arbeitgeberverband der Uhr- und Industriellen in Schwemmingen am Neckar hat 500 Arbeiter, meist Metallarbeiter, ausgesperrt. — Die Leipziger Schneidergesellen haben den von der Innung ausgearbeiteten Arbeitsvertrag, der keine Abdingungsfrist vorsieht, als unannehmbar abgelehnt. — Das Gewerkschaftsstatut in Mannheim hat den Boykott im Mehrgewerbe aufgehoben, obwohl das Landgericht die Schadenersatzfänge der boykottierten Metzgermeister durch Urteil zurückgewiesen hat. Das Statut erachte, so bemerkt die „Volksstimme“, die Fesseln, welche die organisierte Arbeiterchaft den nicht bewilligenden Metzgermeistern durch den Boykott habe zuteil werden lassen, vorläufig für ausreichend. Das Statut wolle gleichzeitig durch Aufheben des Boykotts dokumentieren, daß es ihm nicht darauf ankomme, rein böswilligerweise Geschäftsleute zu ruinieren, wie es die hängenden Metzgermeister fälschlich behaupteten. Durch den Boykott sei erreicht, daß die Metzgermeister ihre Gesellen in Zukunft nicht mehr maßregeln würden, wenn diese von ihrem gesetzlich garantierten Koalitionsrecht Gebrauch machten. — Die Metallarbeiter-Anspruchung in Saalfeld in Thüringen wird weiter anhalten. Die am Montag stattgefundenen gemeinsamen Verhandlungen zwischen den streikenden Drahtwebern und den Fabrikanten haben trotz der Vermittlungsversuche des anwesenden Staatsrats-Präsidenten zu keinem Resultat geführt. Die Fabrikanten lehnten alle weiteren Zugeständnisse an die Arbeiter ab. Es soll nunmehr versucht werden, auf Grund anderer Vorschläge zur Einigung zu kommen. — Die Arbeiter in Eisen und Heizer der Schleppe, Güter- und Buggerboote des ganzen Rheinstroms sind in den Streik getreten. Die Verhandlungen, welche seitens der Verbandsleitung mit den Gesellschaften und Bootseignern angebahnt wurden, haben sich zerschlagen; die Organisation hat alles aufgegeben, um friedlichem Wege eine Einigung herbeizuführen, jedoch alle Versuche dazu scheiterten am Starrsinn der Unternehmer. In Betracht kommen 1200 Kollegen, die auf 350 Dampfbooten bei 92 Gesellschaften bzw. Besitzern beschäftigt sind. Zugang ist nach sämtlichen Rheinhäfen streng fern zu halten. Die arbeitervreundliche Presse wird um Abdruck gebeten. —

Ueber die Trade Unions in Neusüdwales (Australien) enthält die oben erwähnte „Statistik“ der in der Industrie gezählten „Söhne“ im Anhang kurze Angaben. Danach bestanden am Ende des Jahres 1905 137 Trade Unions mit im ganzen 84 893 Mitgliedern, deren gewerkschaftliche Einnahmen sich auf 1 452 000 Mark beliefen. Die Ausgaben betrugen 1 352 000 Mark, das Vermögen am Jahres- schlusse 1 466 500 Mark. Die größte Gewerkschaft ist die der „Australischen Arbeiter“, welche 17 852 Mitglieder zählt. Dann folgt die Bergarbeiter-Gewerkschaft mit 5699, die der Maschinenweber mit 4704, die der Eisenbahn- und Straßenbahngestellten mit 4592, die der Seelenen mit 2969, der Broten Hill-Grubenarbeiter mit 2828, der Bergarbeiter mit 2824 usw. —

Selbst Gewerkschaften in Rußland. Die „Handels- und Industriezeitung“, das Organ des Finanzministeriums, bringt die Meldung, daß am 30. Mai in Petersburg vom Reichsbereiner der Väter- und Konbitorerunion ein Gesellenkonvent der genannten Betriebszweige eröffnet wurde. Zweck dieses Unternehmens ist: Vereinigung der Petersburger Gesellen untereinander und Annäherung an die Meister der Gesellen Stellen nachzuweisen, die Meister mit tüchtigen Arbeit- kräften zu versorgen und endlich arbeitslosen Gesellen zu ermäßigten Preisen Logis zu bieten. Für jeden nachgewiesenen Gesellen zahlen die Meister an die Konviktskasse 30 bis 50 Kopeken. Arbeitslose Gesellen können den Konvikt auf die Dauer eines Monats benutzen. Dasselbst ist ein billiger Mittagstisch eingerichtet. Mitgliedsbeiträge für Meister betragen 3 Rubel jährlich, Eintrittsgeld 5 Rubel, für aktive Mitglieder der Monatsbeitrag 50 Kopeken und das Eintrittsgeld 2 Rubel. Das ist der erste Versuch, eine gelbe Gewerkschaft in Petersburg zu gründen. Hoffentlich hat er weniger Erfolg als in Deutschland. —

Sechzig Prozent Dividende erhalten in den nächsten Tagen die glücklichen Aktionäre der „Häcker-Hütte und des Feiner Salz- werks“ ausgezahlt gegen 50 Prozent im Vorjahr. Auch der raffi- gerichtigste Geldadsmensch kann mit einem solchen Ergebnis zu- frieden sein, zumal die Verwaltung glaubt, daß „auch das laufende Jahr zu r e d e n t e l l e n d für die Aktionäre abschließen wird“. 3 864 075 Mark erhalten die Aktionäre; der Remunerationfonds erhält 80 541,26 Mark und der Aufsichtsrat die Kleinigkeit von 197 326,19 Mark. — Und die vielen Arbeiter der Werke, können



## 4. Genossenschaftstag deutscher Konsumvereine.

(Nachdruck verboten.)

Hg. Düsseldorf, 18. Juni.

Der 4. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine trat heute vormittag in dem prächtigen Saale der städtischen Konhalle unter der gewaltigen Teilnahme von weit über 500 Delegierten zusammen. Vorausgegangen war ihm am gestrigen Tage eine Besprechung der Mitglieder des Internationalen Genossenschaftsbundes, unter der Teilnahme der deutschen Delegierten auf dem diesjährigen internationalen Genossenschaftstag in Cremona. Am gestrigen Abend hatte dann der gastgebende Düsseldorf Konsumverein den Vereinsvertretern ein Bankett gegeben, auf dem insbesondere die Vertreter der befreundeten auswärtigen Organisationen ihre Begrüßungsansprachen hielten. Vertreten sind: Die dänischen Konsumvereine (Brugforeninger) durch den Verkehrsminister Dr. Sven Högsbro-Ropenhagen, der englische Konsumvereinsbund und die englische Großeinlaufs-Gesellschaft, die schottische Großeinlaufs-Gesellschaft, ferner Holland (durch den Unterstaatssekretär Dr. Elias), Frankreich, Oesterreich, die Schweiz, Schweden, Finnland und der Internationale Genossenschaftsbund zu London durch seinen Vorsitzenden Henry B. Wolff-London. Von den deutschen Organisationen haben Repräsentanten geschickt: die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands den Redakteur Umbreit-Berlin, die Gewerkschaften der Tabakarbeiter, Transportarbeiter, Bäcker und Lagerhalter, sowie die Vorstandsmitglieder genossenschaftlicher Unternehmungen.

Zu Beginn der heutigen sachlichen Verhandlungen begrüßten der Vertreter der Regierung und der Stadt Düsseldorf den Verbandstag. Im Namen des Regierungspräsidenten von Düsseldorf versicherte Regierungsrat Dr. Erbslöh den Kongreß des regen Interesses der königlich preussischen Staatsregierung an der Entwicklung des Genossenschaftswesens. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Verhandlungen, auf dem Boden der Vaterlandsliebe und der Nächstenliebe stehend, das Genossenschaftswesen zum Segen der Gesamtheit wie des einzelnen Genossen weiter ausbauen mögen. (Lebhafte Beifall.) Kaiserlicher Regierungsrat Professor Dr. Zahn, der für die Düsseldorf Stadtbewachung erschienen war, gab einen kurzen Ueberblick über die Stämme in der öffentlichen Meinung für und wider die Konsumvereine.

Danach trat der Verbandstag in seine sachlichen Verhandlungen ein und nahm die Berichte des Vorsitzenden des Verbandes Radehof-Dresden und des geschäftsführenden Sekretärs Heinrich Kaufmann-Hamburg entgegen. Beide Berichte liegen in einem stattlichen Bande von 812 Seiten gedruckt vor und werden im mündlichen Vortrag nur ergänzt. An interessanten Mitteilungen und Betrachtungen sei noch folgendes hervorgehoben: Die Zahl der dem Zentralverband angeschlossenen Genossenschaften betrug Ende 1906 929 gegen 855 Ende 1905, die Mitgliederzahl der Vereine stieg im letzten Jahre von 719 000 auf 787 000, also um 9 Prozent, der Umsatz von 280 auf 285 Millionen, gleich 12 Prozent; der Reinüberschuß schließlich betrug 19 1/2 Millionen Mark. Der prozentuale Zuwachs sei geringer als in den früheren Jahren. Hoffentlich sei nicht schon jetzt der Sättigungszustand, sondern nur ein vorübergehender Stillstand eingetreten. Innerhalb der einzelnen Konsumvereine sei dieser Stillstand dadurch zu erklären, daß in den Generalversammlungen 300 oder 400 Anwesende über das Wohl und Wehe vieler Tausender Mitglieder entschieden.

Hier mußte durch Einrichtung einer Delegierten-Körperschaft, die das Genossenschaftsgesetz nicht an Stelle, aber neben den Generalversammlungen zulasse, Abhilfe geschaffen werden. Kaufmann bespricht weiter die Errichtung der eigenen Verlagsanstalt des Zentralverbandes der Konsumvereine, die auch das Versicherungs-geschäft betreiben und dadurch die Agentenprovision für die Genossenschaft erhalten soll. Der Raiffeisen-Verband verdiene an diesem Geschäft außer großen Vorteilen für seine Mitglieder jährlich bar 20 000 Mark. Der Redner empfiehlt daher folgende Resolution:

Der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine empfiehlt den Verbandsvereinen aufs dringendste, alle Versicherungen gegen Unfall, Haftpflicht, Feuer-schaden, Ein-

bruch-diebstahl, Glasschaden, Wasserleitungsschaden und dergleichen nur durch das Sekretariat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine bei den durch dasselbe empfohlenen Versicherungs-Gesellschaften abzuschließen.

Später sei in Aussicht zu nehmen die Errichtung einer besonders juristischen Zentralauskunftsstelle und eine Ausbehnung der literarischen Arbeiten des Verbandes.

Voraussetzung für diese weiteren Fortschritte sei, daß die Mitglieder genossenschaftliche Treue üben. Diese aber wieder ruhe auf zwei Fundamenten. Zunächst auf der absoluten Neutralität der Genossenschaft.

Wenn Prof. Sombart in seinem Werke „Sozialismus und Sozialbewegung“ die Genossenschaftsbewegung als einen Teil der sozialen Bewegung der Arbeiterklasse ansehe und ihr das Ziel zuweise, zur Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaftsordnung beizutragen, so sei das genau ebenso falsch, wie wenn man in den 60er Jahren die Konsumvereinsbewegung als einen Teil der liberalen antisozialistischen „Selbsthilfe“ angesprochen habe. Die Genossenschaftsbewegung sei so vielseitig, so unendlich reich, daß jeder in ihr das zu finden glaube, was er suche. Die Konsumvereinsbewegung lehne es glatt ab, sich zu einer Seite des proletarischen Kampfes machen zu lassen; ebenso sehr lehne sie es natürlich ab, sich gegen irgend eine Form der Arbeiterbewegung auszusprechen zu lassen. Das eine wie das andre wäre ihr Untergang. (Lebhafte Zustimmung.)

Die zweite Voraussetzung genossenschaftlicher Treue sei die Achtung vor jeder fremden Ueberzeugung. In der Mißachtung fremder Anschauungen und Gedanken werde viel böses Beispiel von oben gegeben und von unten fleißig befolgt. Eine politische Ueberzeugung, die zänktisch, rechthaberisch, unbulbsam, terroristisch mache, sei jedenfalls nicht der Beweis für den Besitz des Ringes, der die geheime Kraft habe, vor Gott und Menschen angenehm zu machen.

Die Achtung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung zu verbreiten und Hilfsbereitschaft gegenüber jedem Menschen zu wecken, sei die höchste Aufgabe der Genossenschaft. (Lebhafte Beifall.)

Die vorgelegte Resolution wird einstimmig angenommen. Ergänzend berichtet Direktor Barth-München über den Ausbau der Organisation des Zentralverbandes. Die von ihm begründeten Vorschläge des Vorstandes gehen dahin, in jedem der sieben Revisionsverbände einen Beamten angustellen, die Funktionen der Zentralverwaltung scharf von denen der Revisionsverbände zu trennen und das bisherige „Frauen-Genossenschaftsblatt“ zu einem „Konsumgenossenschaftlichen Volksblatt“ auszubauen.

Die Debatte dreht sich um die Befugnisse und Aufgaben der angestellten Beamten. Fleißner-Dresden tadelt, daß der reiche sächsische Konsumvereins-Verband die Stellung seines Beamten mit 2400 Mark ausgeschrieben habe. — Arnold-Leipzig: Wenn wir hohe Gehälter bezahlen, dann verlassen wir das Prinzip der Konsumvereine, den Mitgliedern die Bedarfsartikel billiger zu liefern. (Widerpruch.) Wir können nur so viel zahlen, daß die Beamten gerade auskommen können, im übrigen müsse er Selbstlosigkeit genug besitzen, innere Genugtuung bei der Arbeit zu empfinden. (Lachen, Zuruf: Fangen Sie doch bei sich selbst an!) Prof. Radehof-Dresden bittet, die internen Streitigkeiten des sächsischen Verbandes doch auf dem sächsischen Unterverbandstag auszutragen. Referent Direktor Barth-München tritt im Schlusswort unter lebhaftem Beifall für angemessene Bezahlung der Verbandsbeamten ein. Bei allem Idealismus dürfe man sie nicht hungern lassen.

Die Vorstandsvorlage wird darauf einstimmig angenommen. Rechter Gegenstand der Tagesordnung ist der „Gemeinschaftliche Einkauf der Konsumvereine“. Die von Vorstand und Ausschuss empfohlene Resolution lautet:

Der vierte Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine empfiehlt den Verbandsvereinen, sich der Großeinlaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine anzuschließen. Weiterhin wird den Verbandsvereinen die Beteiligung an den Einkaufsvereinigungen und deren gemeinschaftlichen Warenbezügen angelegentlich empfohlen.

In der dauern den Beteiligung an diesen Einrichtungen liegt die beste Kräftigung der Konsum-Genossenschaftsbewegung.

Das Interesse der Genossenschaft erfordert es auch, daß dem Warenbezug von den Großeinlaufs-Gesellschaften mit dem besten und ernstesten Willen andauernd die größte Aufmerksamkeit zuwendend wird.

Die Resolution wird nach kurzer Empfehlung durch Direktor Schmidtchen-Magdeburg einstimmig angenommen.

In der Diskussion ergreift nun Büchlein-Würzburg das Wort, um auszuführen, daß es eine Schande für Berlin sei, daß dort die Konsumvereinsbewegung gar nicht vorwärts ginge. Berlin könne der Genossenschaftsbewegung hunderttausend neue Mitglieder zuführen. Aber auch in der Genossenschaftsbewegung sei Berlin zu seiner Schande die langsamste und rückständigste Stadt Deutschlands. (Lebhafte Beifall.)

Die weiteren Verhandlungen werden auf Mittwoch vertagt. Am Nachmittag finden Sitzungen der Unterverbände statt. —

## Provinz und Umgegend.

**Leimbörsdorf, 19. Juni.** (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Donnerstag den 20. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale der Witwe Caste statt. Auf der Tagesordnung steht: Verkauf eines Grundstücks zum Bau einer Schule und Anschaffung von Geräten für die Feuerwehr. —

**Mitterleben, 19. Juni.** (Streit der Hilfsarbeiter.) In der Maschinenbauanstalt haben am Dienstag die Hilfsarbeiter der Gießerei die Arbeit eingestellt. Die bisherige Entlohnung stand in keinem Verhältnis zu den geforderten Leistungen. Die Lohnhöhe schwankte zwischen 28 bis 32 Pfg. pro Stunde. Mit Rücksicht hierauf trat ein fortwährender Wechsel unter dieser Arbeiterkategorie ein. Die übrigen in dem Betriebe der Gießerei beschäftigten Formner und sonstigen Arbeiter hatten unter diesen Umständen große Nachteile zu erleiden. Ebenso stand die Zahl der Hilfsarbeiter nicht im entsprechenden Verhältnis zu den Formnern. Trotzdem bereits vor Wochen und Monaten die Betriebsleitung auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht worden war, nahm sie doch keine Veranlassung, denselben zu beseitigen. Die Forderung der Hilfsarbeiter ging dieserhalb dahin: Bei Einstellung im Betrieb sollen die Arbeiter 30 Pfg. pro Stunde, nach einem halben Jahre 33 Pfg. und nach Verlauf eines Jahres 35 Pfg. pro Stunde erhalten. Die Verhandlungen waren aber ohne jegliches Ergebnis für die Arbeiter. Die Direktion hatte nach bekanntem Muster eine Lohnstatistik aufgestellt. Hierbei waren alle Verdienste, Ueberzeitarbeit, Vorkosten usw. einbezogen. Trotzdem war das Ergebnis ein sehr unbefriedigendes. Löhne von 31 bis 32 Pfg. waren das Höchstergebnis. Leider hatte die Direktion nicht von allen Arbeitern diese Aufstellung mitgeteilt, das Ergebnis wäre dann anders ausgefallen. Nicht unerwähnt dürfen die Äußerungen des Herrn Direktors Lühs bleiben, er erklärte: „Auf Ihre Forderungen gehe ich in keinem Falle ein. Ich lasse mir nicht vorschreiben, welche Löhne zu zahlen sind. Sollten Sie dennoch die Arbeit einstellen, so werde ich Vorkerkungen treffen, um anderweitig Arbeiter zu erhalten, und wenn die Stunde mit 1 Mark bezahlt werden muß. Oder ich schließe den ganzen Betrieb, bis Sie freiwillig zu den bisherigen Löhnen zur Arbeit zurückkehren.“ —

Einwas diplomatischer dürfte der Leiter eines solchen Betriebes bei Verhandlungen doch zu Werke gehen. Eine so schwerwiegende Entscheidung liegt doch selbstverständlich nicht allein in den Händen des Herrn Lühs und, ohne der Zustimmung der entscheidenden Stelle gewiß zu sein, sollten solche Drohungen nicht ausgesprochen werden. Das ruhige und besonnene Vorgehen der Arbeiter in ähnlichen Fällen hat bis jetzt eine Verständigung möglich gemacht. Mit Rücksicht auf die bestehenden Forderungen, welche die Hilfsarbeiter gestellt haben, dürfte es hier auch zu erwarten sein. —

**Wahby, 19. Juni.** (Arbeiter-Radfahrerbund.) Am 16. Juni hielt der Arbeiter-Radfahrerbund, Unterbezirk Schönebeck, sein Bezirksfest im hiesigen Parkhotel ab. Leider war das Fest zu klein, um alle Teilnehmer zu fassen. Dies störte jedoch nicht den harmonischen Verlauf des Festes, und wenn alle die Festteilnehmer zur Stelle sind, wenn es heißt: „Hipp, hipp, auf's Rad, in den Westkreis hinein, für die Freiheit des Volkes, im Frührotzigen“, dann werden die Gegner der Arbeiterbewegung überredet werden, daß es eine Lust ist, ein Arbeiter-Radfahrer zu sein. — Am gleichen Tage, abends 8 Uhr,

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Der Holzhändler.

Roman von Max Kreger.

(55. Fortsetzung.)

„Bekommt man immer Hirsche zu sehen, wenn man solchen Weg geht?“ fragte Fräulein von Hänfling mit gesuchter Einfalt, worauf Passen erwiderte, daß, wenn sie es befehle, er das „nächste Mal“ dafür sorgen würde, daß der Weg rechts und links mit einer ganzen Reihe garniert werde, und wenn er sie von der Börse herholen solle. Ein lautlos „Au“ Ottis unterbrach ihn und erweckte allgemeine Heiterkeit. Dann erklärte Passen der Hänfling die Bedeutung eines derartigen Weges, den man auch „Hirschweg“ nenne, weil das Wild auf ihm wechsele, das heiße in ein andres Revier eintrete, wobei ein Stück hinter dem andern gehe.

„Nun brauchen Sie sich bloß noch 'nen Schießprügel anzuschaffen, Fräulein — und die Nimrodin ist fertig.“ warf Dulkers dazwischen, der ihr ebenfalls einen kleinen Stroh versetzen wollte.

Sie hatte aber sofort die nötige Antwort bereit. „Dann würde ich jedenfalls nicht so viel Pulver nutzlos verschütten, wie Sie schon auf mich losgeschallt haben... Gehen Sie überhaupt schon 'mal wirklich in Ihrem Leben geschossen?“

Da hatte er wieder seinen Teil weg, ohne daß sie ahnte, an welcher wunden Stelle sie ihn getroffen hatte. Er würde sich wohl hüten, ihr die richtige Antwort darauf zu geben, deshalb sagte er lieber gar nichts und zuckte nur mit den Achseln. Heute seien alles darauf versessen zu sein, sein Genüt durch unbewußte Anspielungen in Aufsatz zu bringen. Aber das kam von seinen Herausforderungen. So wollte er lieber die Vorsicht die Mutter der Weisheit sein und die übrigen für sich sprechen lassen. Vielleicht behandelte ihn dann das Fatum gnädiger und ließ ihn heute doch noch zum Vergnügen kommen.

Alle vier schritten im Gänsemarsch dahin, Passen an der Spitze, gefolgt von den Damen mit leicht gehobenen Rei-

dern, und als letzter folgte Dulkers, der nun völlig in Schweigen gehüllt war, während die andern lachten und scherzten.

### III.

Wie verschlafen in winterlicher Schönheit lag Paulsborn, als sie anlangten. Die ungeheure Schneelandschaft erdrückte es förmlich mit ihrem Weiß und ließ es wie ein Riesenspielzeug im Walde erscheinen. Aus dem Schornstein des Wohnhauses stieg eine dünne blaue Rauchwolke fenzengerade zum Himmel empor, der sich allmählich wieder mit einem leichten Wolkenschleier überzogen hatte. Ein Hund schlug an, ohne daß man ihn sehen konnte. Dann wieder die vorige, wunderbare Stille. Durch die fahlen Zweige der Kastanien schimmerte wie verwaschen in Grau und Weiß das Jagdschloß mit seinen Spitzen und Kanten, zu dessen Füßen sich der Grunewaldsee wie ein großes Leichentuch der Natur dehnte, umringt von der erstarrten Waldfamilie, die schauer, wie trauernd, die Reste hängen ließ. Von den dunklen Kiefernstämmen hoben sich leuchtend die Birken ab, die mit ihren weißen Strahlenkronen sich wie riesige Schneebäume ausnahmen.

In der kleinen Glashalle, die an der Straße lag, saß inmitten der leeren Stühle und Tische ein einsamer Gast, trank seinen Kaffee und rauchte seine Zigarre dazu. Vor dem Hause gedachten die Hühner herum und kratzten nach den Brotkrumen im Schnee. Durch Karl, der hinten bereits ausgeschmittet hatte, war das Raufen seiner Herrschaft verflüchtigt worden, und so kam ihnen der Wirt entgegen und hat sie in das Gastzimmer zur rechten Hand hinein, wo der Tisch schon gedeckt war.

Das Zimmer war klein und niedrig, aber durchströmt von hehaglicher Wärme, die sie nach dem langen Marsche wohlthuend empfanden. Es gab nur wenig Gerichte, die aber um so ausersüßener waren. Derartige intime Dinners, plötzlich angelegt von kleinen Gesellschaften, die die Schlittenfahrt später zur Verdauung benutzen wollten, erfreuten sich hier draußen eines gewissen Rufes.

Man tafelte ermattet und schweigend, trotz des alten Bordeaux, den Dulkers sich mit Selters mischte, da er hitzige Getränke am Tage nicht liebt. Plötzlich in diesen

Raum versetzt, war er nicht besonders aufgelegt zum Sprechen. Um so lebhafter wurden dann Otti und Passen. Sie scherzten und lachten, als wären sie die einzigen im Zimmer. Selbst der Kellner, ein Faktotum, das a la Weidmann im Jackett mit grünem Tragen ging, gerterte sie nicht. Und als die Hänfling einmal ein wohlgemeintes: „Aber Otti!“ einwarf, bekam sie ein ärgerliches: „Aber so lassen Sie mich doch, Fräulein.“ zurück. Ottis Wangen glühten, und wie in einem seligen Rausche leuchteten die Augen, sobald Passen das Glas ergriß, um ihr mit einem tiefen Blick zuzutrinken. Wenn Väterchen andauernd den Langweiligen spielte, dann wollte sie wenigstens den Gast nicht beleidigen. Das war in Gedanken ihre Ausrufe, die ihr „iüb“ vorkam.

Durch die kleinen Fenster sah man den herrlichen Schneewald, der tot und faer seine weißen Spitzen zeigte. Kein Mensch war draußen zu sehen. Nach etwa einer Stunde hörte man wieder das helle Läuten der Glocken vom Schlitten, den Karl nun vom Hofe auf die Straße lenkte. Dulkers, der zuletzt auffallend oft die Uhr herbeizog, hatte schon beim letzten Gange dem Kellner die Bestellung an den Kutscher übermittelt. Er wollte den Aufenthalt hier nicht zu lange ausdehnen, denn plötzlich war er auf den Gedanken gekommen, doch noch einmal vor Kontorschluß nach dem Geschäft zu fahren. Man mußte auch sehen, daß man bald in die Stadt käme, denn es wurde früh finster. Als er sich dann endlich eine Zigarre anteaen durfte und Passen aus seinem Stuhl eine anbot (er hatte sich zur Vorsicht seine eigene Sorte mitgebracht), — atmete er auf und wurde endlich gesprächig.

„Gott sei Dank, Väterchen, daß Du Dich endlich unser noch erinnerst. Wetten, daß Du wieder in Ostpreußen warst? ... Sie müssen nämlich wissen, Herr von Passen, — außer seiner Tochter hat mein Vater auch noch seine Räume. Auf die ich manchmal natürlich sehr eifersüchtig bin.“

Dulkers, die dampfende Schote war der Nase schmeckend, lachte kurz auf, ohne recht zu wissen, warum. „Dafür werden sie auch alle abgehauen und in Gold verwandelt. Ihnen vor die Füße gelegt.“ — fiel Passen ein.

(Fortsetzung folgt)



berlein der Genosse Fischer die Colber-Gefängnismauern, die ihn...

Witz, 19. Juni. (Der Erfolg) bei der gestrigen Stadt-...

Halberstadt, 19. Juni. (Stadtverordneten-Versamm-...

Hierleben, 19. Juni. (Ein Raubmord) ist am Freitag...

Quedlinburg, 19. Juni. (Vollstreckungs-Versamm-...

Schneeberg, 19. Juni. (Wös hineingefallen) sind die...

Gerichts-Beitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. Juni 1907.

Diebstahl. Die Frau zu Goltz, geboren 1893, wohnt im...

Verurteilung. Der schon mehrfach verurteilte Agent...

Ein schändliches Mordmord. Der Sommer Friedrich...

Der blasse Pappen. Der Oberlehrer Waldemar...

erachtete den Angeklagten am 25. März d. J. für schuldig und...

Feuerwehr als Brandstifter. In Siebenlehn hatte die...

Von den charakteristischsten Kußierungen aus dem Prozeß sei noch...

Das Urteil ging dahin: Drei Angeklagte, der Feuerwehrkomman-...

Vermischte Nachrichten.

\* Das alte Jericho. Der Professor Sellin hat der Wiener...

Das Symbol. Es ist für den Bildhauer bisweilen nicht...

Chinesen als Menschenfreier. Die in China wohnende...

Tappe aufrecht, so ist es immer nur, um nicht der brutalen Gewalt...

Unter den Narren, welche die Fürsten des Mittelalters sich...

Den Geschmack für Narrenwitz in früheren Jahrhunderten...

Selten hatten die Herren der Narren so viel Witz. König...

Als Leopold von Oesterreich im Jahre 1815 sich mit seinen...

Zu König Franz I. sagte sein Schatzkammer-Verwalter...

Einem ganz bitteren Narren hatte die Königin Elisabeth...

Der berühmteste und geistreichste, wohl auch einflussreichste...

Seit dem Dreißigjährigen Kriege erlosch der Glanz der...

Das Amt der freiwilligen Narren — (die alten Schalks-...

Kleine Chronik.

Goch Klingt das Lied vom braven Mann.

Von einem auf der Fahrt begriffenen Schraubendampfer der...

Der „Streitbrecher-Marsch“.

An einem Streit in der Spindlerischen Fabrik zu Berlin...

Opfer der Wellen.

Ein verhängnisvoller Bootssturz ereignete sich am Sonntag...

Von alten und von neuen Narren.

Die Wahrheit hat bekanntlich die Hauptgenügsamkeit,...



Jahren unternahm eine Segelreise, die mit dem Tode von drei Insassen endete. Die Frau war schon nach einer kurzen Strecke ausgeblieben und wurde dadurch vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt. Als das Boot ungefähr die Mitte des Meeres erreicht hatte, kenterte es plötzlich; Vater, Sohn und Tochter stürzten in die Klüben und ertranken, da alle drei des Schwimmens unkundig waren. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in S. L. e. j. e. im Kreise Großhändler. Zwei Schulkinder hielten im dortigen Dominiertisch, sanken unter und ertranken. Zwei andre Knaben, Witowski und Nowak, die jene beiden retten wollten, ertranken gleichfalls. Aus Ch. r. i. a. n. t. a wird gemeldet: Auf dem Ostflusse kenterte eine Fähre, auf der sich sieben Personen und sieben Kinder befanden. Vier Personen ertranken.

**Ein Kampf unter Wasser.**

Aus der Garnison B. y. e. wird folgendes berichtet: Kürzlich war eine Kompanie des Infanterieregiments Nr. 147 zu einer Pontonübung ausgerückt. Aus bisher nicht aufgeklärten Gründen rief eine „Maschine“ auseinander, und vier Mann versanken in dem an dieser Stelle drei Meter tiefen Wasser. Drei Leuten gelang es, sich durch Schwimmen zu retten. Das Fehlen des vierten Mannes wurde erst einige Zeit später bemerkt. Sofort sprang der Kompanieführer, Oberleutnant Petiscus, mit Mantel und Säbel ins Wasser, um den Versunkenen herauszubringen. In der Tiefe gelang es ihm, den Soldaten zu finden. Der dem Ertrinken ziemlich nahe klammerte sich mit dem letzten Rest seiner Kräfte daran an den Offizier an, daß diesem bei seinem Rettungswert der Umhängemantel vollständig zerrissen wurde, ohne daß es dem Oberleutnant Petiscus gelang, den Mann an die Oberfläche herauszubringen. Zwischen beiden hat ein furchtlicher Kampf in der Tiefe stattgefunden. Als sie noch immer nicht auftauchten, sprang der zweite Offizier der Kompanie, Leutnant Gouillon, ebenfalls mit Paletot und Säbel nach, und ihm gelang es nach unfähiger Mühe, die beiden in die Höhe zu ziehen. Erst nach geraumer Zeit konnten die Geretteten, die schon betäubt waren, wieder ins Leben zurückgerufen werden.

**Eingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Beschreibung vorbehalten.  
**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.** Unter diesem Titel erscheint im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, unter Leitung des Berliner Arztes Dr. Jabel eine Sammlung von Abhandlungen über die Gesundheitspflege unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterverhältnisse. In zweiter durchgesehener Auflage erscheint soeben Heft 1 der Sammlung von Dr. Christeller „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen“. Das mit neun Textillustrationen versehene Heftchen sollte im Besitze jedes Arbeiters, jeder Arbeiterin sein; findet man doch oft genug noch bei Unfällen jeglicher Art, daß die stolgeren wohl gern Hilfe leisten möchten, aber infolge ihrer Unkenntnis der einfachsten Handgriffe dazu nicht in der Lage sind. Dem soll das vor-

liegende Heft abhelfen. In jeder Fährnis, auf jedem Bau, in jeder Werkstatt soll es vorhanden sein. Der Preis des Heftes ist 20 Pf. Es kann durch alle Parteiluchhandlungen und Kolportiere bezogen werden. Vereine, Krankenkassen und Gewerkschaften mögen sich bei Bezug größerer Posten wegen Vereinfachung eines billigeren Preises direkt wenden an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.  
 Soeben ist im Verlage der Süddeutschen B. u. V. in Leipzig ein hochachtbares Werk erschienen, das über das Verhältnis des Politikers und des Zusammenhanges des Reichstages mit dem Reichstag selbst und im gleichen Verlage erschienenen Broschüre „Die Reichstagswahlen und die Arbeiterfrage“, Preis 30 Pf., Leipzig 1907, doch bildet jeder Teil ein abgeschlossenes Ganzes. In vorliegenden Werke beleuchtet Parvus den Wahlkampf kritisch und zieht die politischen Konsequenzen der Wahlen bzw. der neuen Zusammensetzung des Reichstages. Vor allem aber unterwirft er die kapitalistische Kolonialpolitik und die Zukunft der Kolonien einer eingehenden Prüfung. Der Preis des aber 10 Bogen starken Wertes ist nur 1 Mark.  
 Soeben erschien Nr. 12 des **Simplex**. Preis pro Nummer 30 Pf. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplex-Verlag, G. m. b. H., in München.

**Marktberichte.**

Magdeburg, 18. Juni. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 200—208, mittel —, do. Kolben Sommergut —, mittel —, do. Raub —, Roggen beständig, inländischer gut 198—200. — Gerste ruhig, hiesige Ehevaltergerste gut 170 bis 175, mittel —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 180 bis 170, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 158 bis 162. — Hafer unv., inländischer gut 195—200, mittel —, Mais unv., runder gut 145—149, amerikanischer bunter 140—150. — Erbsen hiesige Viktoria-gut — grüne Folger —

**Viehmarkt.**

Magdeburg, 18. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 247 Rinder, 257 Rälber, 98 Schafvieh usw., 1381 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 40—42 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 37—39 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 34—36 Mt., d) gering genährte ältere 31—33 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte, bis zu 5 Jahren 38—40 Mt., b) vollfleischige, jüngere 35—37 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 32—34 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 30—31 Mt. Rälben und Rälber: a) voll-

fleischige, ausgewählte bis zu 7 Jahren 40—42 Mt., b) vollfleischige, ausgewählte bis zu 7 Jahren 37—39 Mt., c) ältere ausgewählte Rälber und wenig gut ausgewählte jüngere Rälber und Rälben 27—29 Mt., d) mäßig genährte Rälber und Rälben 24—26 Mt., e) gering genährte Rälber und Rälben 21—23 Mt. Schafe: a) feinste Wollschafe (Vollwollschafe) mit besten Eigenschaften 49—54 Mt., b) mittlere Wollschafe und gute Schafwolle 40—47 Mt., c) geringere Schafwolle 30—39 Mt., d) ältere, wenig genährte (geringer) 26—30 Mt. Gänse: a) Wollschafe und jüngere Wollschafe 37—39 Mt., b) ältere Wollschafe 34—36 Mt., c) mäßig genährte Gänse und Gänse 30—33 Mt. G. S. e. i. n. e. (mit 20 Prozent Zins): a) vollfleischige der feinsten Rassen und besten Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 52—54 Mt., b) fleischige 50—51 Mt., c) gering entwickelte 47—49 Mt., d) Sauen 44—50 Mt. Verkauf und Leubens: Mittelmäßig. Ueberstand: 10 Rinder, 8 Rälber, 10 Gänse, 50 Schweine.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.			
Ifer, Eger und Moldau.			
Ort	Datum	Wasserstand	Veränderung
Jungbunzlau	16. Juni	+ 0.09	17. Juni + 0.06
Lain		+ 0.40	+ 0.20
Budweis		+ 0.06	
Prag			
Innsbrunn und Saale.			
Strasbourg	17. Juni	+ 1.35	18. Juni + 1.30
Weißenfels Untp.		+ 0.42	+ 0.20
Zrothä		+ 2.00	+ 1.88
Milben		+ 1.76	+ 1.56
Bernburg		+ 1.28	+ 1.14
Salze Oberpegel		+ 1.60	+ 1.54
Salze Unterpegel		+ 0.90	+ 0.72
Elbe.			
Barndubitz	16. Juni	+ 0.01	17. Juni + 0.07
Brandeis		+ 0.11	+ 0.19
Melmit		+ 0.14	+ 0.18
Leitmeritz		+ 0.05	+ 0.08
Muffitz		+ 0.24	+ 0.22
Dresden	17.	+ 1.10	+ 1.19
Zorgau		+ 0.82	+ 0.95
Wittenberg		+ 1.59	+ 1.72
Hoflau		+ 1.04	+ 1.02
Barby		+ 1.41	+ 1.31
Schönebeck		+ 1.26	+ 1.21
Magdeburg	18.	+ 1.30	+ 1.30
Zangenmünde	17.	+ 1.80	+ 1.92
Wittenberge		+ 1.52	+ 1.56
Broda-Obmüß		+ 0.60	+ 0.89
Lauenburg		+ 1.00	+ 0.99

**H. ESDERS & Co.**  
 Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Herren-Wasch- und Lüsteranzüge	Mk. 8.50—39.00	Jünglings-Lüsterjacketts	Mk. 2.75— 7.00
Herren-Lüster-Jacketts	Mk. 1.95—22.00	Jünglings-Waschjoppen	Mk. 0.90— 4.00
Herren-Waschjoppen	Mk. 1.00—11.00	Jünglings-Waschanzüge	Mk. 2.75—14.50
Herren-Waschhosen	Mk. 2.75— 6.50	Waschblusen-Anzüge	Mk. 1.75—14.00
Weiße Satinhosen	Mk. 2.90— 4.50	Waschblusen	Mk. 0.55— 4.50
Sport- und Tennishosen	Mk. 2.65—10.50	Waschböschchen	Mk. 0.90— 3.50

Im Kotten Betriebe befindliche **Mineralwasserfabrik** n. mehr. Spezialgetränken weg. Krankh. sof. n. smil. Einrichtung z. verl. Erforderl. 2000 Mt. Fachkenntnis nicht erforderlich. Off. sah R. 670 an Ann.-Expd. Nch. Gröndler, Halle a. S., erbzt. 4885

**Wegen Umzugs!**  
 Zum 1. Juli muß geräumt sein 1. nußb. Truwan 55 Mt. 2. blaue Garnitur (1 Sofa, 2 Fauteuils) 90 Mt. 2168 nußbaum Herrenschreibtisch. **Wilhelmstraße 12, III.**

Gebv. Herren- u. Damenab. **W. Seige, Leipzigerstr. 10a** gibt es die billigsten **Wo Schuhwaren??** Har Kurfürstenstr. 8 bei G. Conrad. **Stahlfedern** empf. die Besthblg. **Wolfsstimme.**

**Leih-Haus**  
**M. Birnbaum**  
 2/3 Katharinenstr. 2/3  
 Eingang im Hausflur  
**beleihl alles!**  
 Approb. Apotheker beh. alle Krankh. spez. Geschlechtsleiden. **Oliventodter Str. 65a, p. 1.**

**Original Nova-Räder**  


**Gritzner- u. Reform-Fahrräder**  
 Näh-, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen  
 unter weitgehender Garantie  
 verkauft zu billigen Preisen, auch auf  
 Teilzahlung  
**Ad. Bock**  
 Sudenburg, Halberstädter Straße 104  
 Fernsprecher 4715. 3768  
 Eigene Reparaturwerkstatt. = Plisschneiderei.

**Lübecker Straße Nr. 115**  
 Vierte Verkaufsstelle  
 meines  
**Butter-Spezialgeschäfts!**  
 4881  
 Allererfinste  
**Molkerei-Tafelbutter**  
 Pfund 1.20  
 Feinste Molkerei-Grasbutter Pfd. 1.15  
 Fette Koch- u. Backbutter 1.05—1.10  
**Margarine**  
 eigene Marke  
 patentiertes Röhrlöffelfahren, daher beste Qualität  
 Pfund nur 74 Pfennig

**Eier! Eier! Eier!**  
 Mandel 70 75 80 90 Pfennig  
**Harz-, Korb- und Spitzkäse**  
**Emmentaler**  
 echter und deutscher Pfund 1.20—1.05  
 Münster, Brie, Limburger  
 Bier-, Holländer, Tilsiter  
 und andre Käsesorten billigst

**Vincent Warzonski**  
 Erstes Butter-Spezialgeschäft

**Robert Bensch jun.**  
 4822 I. Geschäft:  
 Johannisberg, gegenüber der Kirche.  
 2. Geschäft:  
 Buckau, Schönehecker Str. 29/30  
 en gros en detail

**Fahrräder**  
 erster Fabriken  
 bei weitgehendster Garantie.  
**Touren- u. Halbrennräder**  
 von Mt. 56.— bis Mt. 170.—  
 = Damen-Räder =  
 in Luxus-Ausführung  
 von Mt. 65.— bis Mt. 175.—  
**Knaben- u. Mädchen-Räder**  
 von Mt. 35.— an  
**Spezial-Itis-Rennmaschine**  
 Das Ideal jedes Radfahrers!  
 Der Schlag der Saison 1907!  
 In erstklassiger Ausführung, nach Wunsch, Mt. 140.— bis 175.—  
 = Gebrauchte Räder =  
 in allen Preislagen.  
 Alle Räder werden angenommen.  
 Kolante Zahlungsbedingungen.

**Pneumatiks**  
 Nur beste Fabrikate!  
**Dunlop und Continental**  
 zu billigen Preisen in stets frischer Ware.  
 = Gebirgsreifen =  
 haltbarste Qualität, pro Rantel Mt. 13.25.  
 Selten wiederkehrende Gelegenheit, sein Fahrrad neu zu bereifen!  
 = Spezial-Pneumatik =  
 fehlerfrei, mit Garantie  
 = Laufdecken pro Stk. Mt. 6.—  
 = Luftschläuchen pro Stk. Mt. 4.—  
 Ich nehme in Zahlung:  
 1 alten Rantel mit Mt. 1.00  
 1 alten Schlauch mit Mt. 0.50  
 3000 Laufdecken à Mt. 4.75  
 3000 Luftschläuche à Mt. 3.00  
 rein netto abzugeben.

Große Quantitäten  
**Zubehörteile**  
 zu konkurrenzlos billigen Preisen  
 wie:  
 Taschenpumpen v. Mt. 0.45 an  
 Fußpumpen 1.60  
 Schraubenschlüssel 0.35  
 Laternen 0.90  
 Sättel 2.25  
 Satteldecken 0.90  
 Rettenglätte 0.10  
 Fahrradbetten 1.50  
 Lenkstangen 2.25  
 Ausfälle 1.40  
 Glöden 0.15  
 Satteltaschen 0.80  
 Innhalter Paar 0.28  
 Gamaschen 0.85  
 Fahrradglocke 0.25  
 Pedale 2.40



# Siegfried Cohn

Weberei-Waren

Breiteweg 58

Das billigste Angebot

in dieser Saison!

Wollmusseline außergewöhnlicher Gelegenheitsposten Meter 55 65 75 85 95 1.05

Musseline mehrere hundert entzückende Muster Meter 20 24 28 32 38 bis 75 Pf.

Waschstoffe für Straßenkleider Ballkleider, Reisekleider, Kinderkleider, Hamskleider, Blusen . . . . . Meter 20 25 30 35 45 50 bis 1.00

Von Donnerstag früh 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an:

1200 Meter Waschstoff-Coupons

bis 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Meter lang

zu Schürzen, Blusen, Kinder-Kleidern

Zum Aussuchen durchweg jeder Coupon

35 Pf.

Nur Einzelverkauf.

**J. Brilles, Neustadt**  
(Fabr. Hugo Schrey)  
Für Leuchtenbesitzer  
empfehle preiswert 4832  
Feststühle, Triumpfstühle  
Petroleum- & Spirituskocher  
Kochflüge  
Tisch- und Kugelampen.

**Littauers Tinte** (flischwarz) empfiehlt die Sachbgl. Volksstimme.  
Nähmaschinen aller Systeme, auch sehr Anzapfung  
Abzahlung.  
Bei Verzählung hoher Rabatt.  
Gocham Langhaff 50 Markt.  
Reparaturen billigst. 4671  
**Breiteweg 272.**

Amerik Brillant Glanz-Stärke mit Schutzmarke



Globus die schönste Plätzwäsche

Deutsches Roarknarmband (Auben) verloren. Abzugeben bei Heisinger, Helmstedter Str. 59.

**Emil Falter, Schirmfabrik**  
Jahobitz- u. St. Rochitz-Str.  
— Reparaturen, Bezüge. —

**Hochwichtig für Herren!**  
Ein großer Posten  
:: einzelner ::  
**Sackell-Anzüge**  
mittelmäßig und damit, beste Qualitäten  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen!!!  
Eine Partie  
**Knaben-Anzüge**  
neuer Saison, preisbillig.  
**Phantasiereifen**  
in trichter Art.  
**Sommer-Joppen**  
**Knaben-Waschanzüge**  
**Stoffhosen**  
**Arbeitshosen**  
**Johann Michaelis**

**Bade-Kappen**  
von 10 Pf. an.  
Rein Gamme! von 1.00 Mk. an.  
**Hugo Mehab.**  
Johannisbergstr. 2

## Adriaglut

ist ein garant. reiner Naturwein ohne jeden künstlichen Zusatz.

## Achtung! Olvenstedt. Achtung! Männer-Turnverein Freiheit.

Am Sonntag den 23. Juni in den Lokalen der Herren Albert Herbst (Landhaus) und Karl Frohne (Prinz Heinrich)

## 10. Stiftungsfest u. Fahnenweihe

unter Mitwirkung der Vereine des 2. Bezirks des 2. Kreises des Arbeiter-Turnerbundes.

Um 3 Uhr: Festzug. Nachdem: Konzert und Schauturnen im Garten des Herrn Albert Herbst.

Im Saale des Herrn Karl Frohne von 4 Uhr ab **BALL**

abends Ball in beiden Sälen. 4887

Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

## Achtung!

Die Legitimationskarten der zu den neuen Bedingungen arbeitenden Inhabere und Klempner werden sämtlich am Sonnabend den 22. Juni eingezogen. Die neu ausstellenden Karten tragen den großen Stempel des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Die Lokalkommission.

## Denk Donnerstag Schlachtfest

Sonnabend  
Kohlenwurf und Jauersche wie immer bei 4888

## W. Brandt, Neustadt

Friedrichsplatz 3.  
**Viktoria-Theater.**  
Donnerstag den 20. Juni 1907  
Die Journalisten.

## Lobesanzeige.

Montag nachmittag 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand nach längem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter

## Heinrich Plate

im 64. Lebensjahre. 2183  
Dies zeigen mit der Bitte um jenes Gedächtnisreden ein für künftige Gedenken.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Friedhof am Friedhof.

## Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter

Verwaltung Magdeburg

## Verpäteter Andruf

Am Sonnabend abend verstarb nach langem Krankenlager der Kollege

## Hermann Lehmann.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
Die Ortsverwaltung.

## Stadtesamt.

Magdeburg-Altkath. 18. Juni.  
Aufgebote: Arb. Paul Köppe mit Rosa Hartmann. Jungen. u. Fabrikant Richard Heibrunn in Wagenfeld mit Henriette Franzenstein hier. Konditor Ludwig Marschall mit Anna Krüger. Konzertmeister Friedrich Maximilian Alfred Orth hier mit Elfrida Wolff in Berlin. Schuhmann Martin Fritz Pontow hier mit Luise Auguste Frieda Dreytow in Döherleben. Stadtmusikant Karl Paul Fritz Wittner hier mit Olga Elsa Anna Eißel in Erdeborn. Krankenwärter August Schneider mit Marie Heße. Schlosser Richard Heisch mit Maria Rosal. Gärtner Erich Walter Rüge hier mit Emma Mathilde Köhler in Sandau.

Eheschließung: Tischl. Wilhelm hier mit Margarete Freiberg.

Geburten: Erna, T. des Schwimmlehrers Ferdinand Keller. August, S. des Schuhmanns August.

Todesfälle: Privatm. Friedr. Carl, 84 J.

Karl Köhler, Willi, S. des Arb. Willi Heineke. Margarete, T. des Tischlers Georg Wiedrich. Gertrud, T. des Tischlers Joseph Dabrowski. Gertrud, T. des Architekten Otto Fromm. Hildegard, T. des Hausdieners Karl Heise. Werner, S. des Bizefeldwebels Gustav Henke. Charlotte, T. des Geschäftsführender Karl Trautmann.

Todesfälle: Hermann Graßmann, Postsekretär a. D., 75 J. 9 M. 1 T. Karl Heinz, Portier, 69 J. 1 M. 26 T. Ernst, S. unehel., 15 J. Ernst Leue, Damenschneider, 27 J. 3 M. 12 T. Klara Reifner, 57 J. 9 M. 15 T.

Endenburg, 18. Juni.  
Aufgebote: Arb. Friedrich Hermann Dschay mit Dorothee Marie Anna Gräbner. Schlosser Hans Heinrich Karl Bede mit Hanna Elise Verbig.

Geburten: Hans, S. des Arb. Gustav Hrold. Ursula, T. des städt. Lehrers Otto Holz. Herbert, S. des Wägenmeisters Aug. Polstein. Aloisius, S. des Postboten Walter Diegmann. Elisabeth, T. des Kontorboten Julius Willmann.

Todesfälle: Elisabeth Herta, unehel., 6 M. 12 T.

Sandau, 18. Juni.  
Geburten: Elfe, T. des Blechschmieds Werner Pasenau. Rudolf, S. des gepr. Volontärheizers Kurt Wittig. Kuneliese, T. des Buchhalters Willi Dießing. Paul, S. des Werkmeisters Paul Jantow. Erich, S. des Kohlenhändlers Karl Mohr.

Ercaun.  
Aufgebote: Landwirt Friedr. August Albert Böse mit Margarete Alwine Jahn in Prester.

Todesfälle: Anstaltspflegling Dienstmädchen Marie Mez, 24 J. 9 M. 6 T.

Burg, 17. Juni.  
Geburten: S. des Fabrikwerkmeisters Wilhelm Julius Otto Borath. S. des Schlossers Max Wähling. S. des Sattlers Karl Sageborn. S. des Tischlers August Otto. T. des Maurers Otto Wille.

Todesfälle: Ehefrau des Rentiers August Schiffer, Johanne geb. Koffan, 65 J. Willi, S. des Bediensteten Gustav Günther, 2 M.

Schönebeck.  
Aufgebote: Arbeiter Karl Schöge hier mit Berta Anna Gräßhoff in Frohe. Former Paul Brauer hier mit Frieda Schöge. Schmied Ernst Fischer hier mit Minna Ehrling.

Geburten: Elfrida, T. des Arb. Heinrich Ehrenbrecht. Emma, T. unehel. Charlotte, T. unehel. Otto, S. des Fabrikarbeiters August

Witt. Ernst, S. des Kaufmanns Ernst Stöter. Jungard, T. des Kupferschmieds Ernst Schmalfuß.

Todesfälle: Privatm. Friedr. Carl, 84 J.



und sie mit dem Verkauf ihrer Güter zufrieden sein. Nichts desto weniger ist die Arbeit im Bienenholzgeräth auf dem ununterbrochen in Tag- und Nachtarbeit gearbeitet wird, ist eine sehr anstrengende und die Körperkräfte frühzeitig aufzuebnende. Wie bescheiden die gezahlten Löhne sind, kann man daraus ersehen, daß, abgesehen von den ständigen Arbeitern der Werke bestehende Mitglieder des Knappschaftsvereins Ende 1903 allein 5313 Mitglieder zählte, an Beamtengehältern und Löhnen im Verfloßenen Geschäftsjahre dennoch nur 6 827 515 Mark ausgezahlt wurden. Den Tausenden von schuftenden Arbeitern einschließlich der recht anständigen Beamtengehälter 6 827 515 Mark, im Durchschnitt 1285 Mark, und der Handvoll nichtstehender Aktionäre rund 4 Millionen Mark, bei der die Aktionäre und besonders die im Aufsichtsrat sitzenden wachstheilig nicht zu kurz gekommen. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. Juni 1907.

### Zur Frage der Fleischversorgung.

In der „Pils“ berichtet A. Jansen von einem überaus gelungenen Versuch, den die Oldenburger Landwirte unternommen haben, als die Fleischpreise im Jahre 1905/6 zu der bekannten ungeheuren Höhe emporgestiegen waren. Man bezahlte nämlich damals das kilo Schweinefleisch mit 1,84 Mark. Da vereinigten sich in einer Gemeinde die Bauern zu einer Schlachtkasse, die in der Form einer Gesellschaft, die in der Marktstraße der Stadt einen Stand und verkauften das von einzelnen angestellten Schlachtern hergerichtete Fleisch dortselbst. Der Käufer erhielt dadurch das Fleisch wesentlich billiger; der Verkäufer hatte gleichzeitig einen größeren Gewinn davon.

Gegenwärtig herrscht in Deutschland Ueberproduktion an Schweinen. Von 1900 bis 1905 wuchs die Zahl der Bevölkerung in Deutschland von 56 367 000 auf 60 805 000, also um 1,5 Prozent in einem Jahre (7,5 Prozent in den 5 Jahren). Nun waren in Preußen vorhanden:

1904	11 156 133	Rinder	12 563 899	Schweine
1906	11 630 672		15 334 762	

In den 2 Jahren nahm der Bestand bei den Rindern um 4,5 Prozent, bei den Schweinen um 22,05 Prozent zu, pro Jahr also 2,25 respektive 11,03 Prozent. Der Viehbestand hat sich demnach schneller vermehrt als die Bevölkerungszahl. Die Folge sind ungeheure Preisstürze, bis zu 70 Prozent. Im September 1906 erhielt der Bauer noch bis 60 Mark pro Zentner Lebendgewicht, im März 1907 knap 30 Mark.

Trotzdem hat man im Detailhandel noch so gut wie nichts von einer Verbilligung der Schweinefleischpreise gemerkt, dank der verwehrenden Tätigkeit des Zwischenhandels. Infolgedessen sind, wie ja durch die Tagespresse bekannt geworden ist, schon wieder ähnliche Verordnungen wie die oben geschilderte, besonders im Westen Deutschlands, im Gange, nur, daß jetzt nicht nur die Produzenten, sondern auch die Konsumenten die Ausschaltung des Zwischenhandels in die Hand nehmen. —

ssc.

Die vier Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins, die am Dienstag stattfanden und sich auch mit der „Eulenburgerei“ beschäftigten, waren ebenfalls stark besucht. Im „Sachsenhof“ tagten die beiden altstädtischen Bezirke mit dem Bezirk Friedrichstadt-Werber gemeinsam. Referent war Genosse Wittmann. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden, Genossen Hennig, wonach das Sommerfest des Vereins am 18. Juli im „Luisenpark“ abgehalten wird und daß der Jahresbericht des Parteisekretärs für Mitglieder für 10 Pf. erhältlich ist, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Versammlung für Wilhelmstadt tagte im „Luisenpark“. Die Anwesenden folgten mit Interesse den Ausführungen des Genossen Holzappel. In der Diskussion ging Genosse Kaufmann auf die früheren Zeiten an, deutschen Fürstentümern herrschende Matrikelwirtschaft näher ein. Die Versammlung nahm dann nach kurzer Aussprache über die Automobilscherei der Herrmannstraße einen Antrag an, durch den Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins unsere Vertreter im Stadtparlament zu ersuchen, Maßnahmen in Vorschlag zu bringen, die geeignet sind, Gesundheit und Leben der Bürger gegenüber den Ausschreitungen und der sträflichen Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit vieler Automobilisten zu schützen. Stadtverordnete und Magistrat müßten ihr Veto bei der Staatsregierung dagegen einlegen, daß öffentliche Straßen und Plätze für Automobilfahrten freigegeben werden. Mehr als bei den so oft verbotenen Umzügen und sonstigen Veranstaltungen der Arbeiter und Gewerkschaften werde durch die Auswüchse des Automobilwesens die „öffentliche Ruhe und Ordnung“, vor allem das persönliche Wohl und die Sicherheit der Staatsbürger gefährdet. Von zwei Genossen wurde darauf verwiesen, wie die Magdeburger Wähler des Hortenwollens jetzt in Garnijed gedrückt sind durch eine Verordnung der Provinzialparlamentarier, welche den Schulbeginn in den höheren Schulen für den Sommer auch auf 8 Uhr festsetzt. Bei dieser kleinen und unwichtigen Angelegenheit entfallen diese Leute eine geradezu lächerliche Oppositionswut, welche bei wichtigen politischen Angelegenheiten stets nach der Pfeife der Junker und der Regierung tanzen und nicht zu mühen wagen. Zum Schluß machte Genosse Krause noch einige geschäftliche Mitteilungen, wobei er u. a. um rege Teilnahme an dem Ausflug und an der später stattfindenden Zeitungsagitation ersuchte.

In der Alten Neustadt referierte Genosse Piepke. In der Diskussion beteiligten sich die Genossen Seeger, Kleine und Wötche. Letzterer sprach auch den Wunsch aus, daß unsere Genossen im Rathaus dafür eintreten möchten, daß der ortsübliche Tagelohn für Magdeburg auf 3 Mark erhöht wird. Nach den letzten Steuereinsparungen müßten die Löhne ja steigen sein, und es sei nur recht und billig, daß dann der ortsübliche Lohn, der für die Arbeiter bei Rentenfestsetzungen und dergleichen von Wichtigkeit sei, auch höher angelegt werde. Genosse Seeger macht darauf aufmerksam, daß die Frauen solcher Genossen, die aus der Landesflucht ausgewandert sind, mit Kirchensteuergeteln bedacht werden. Wenn die Frauen keinen Erwerb haben, brauchen sie auch keine Steuern zu zahlen; das beste Mittel gegen diese Steuer aber sei, wenn die Frauen auch der Kirchengemeinschaft den Rücken kehren. Genosse Keil forderte eine andre Behandlung der Lokalfrage, wurde aber an die Lokalkommission verwiesen. Nachdem der Vorsitzende noch darauf verwiesen hatte, daß der bevorstehende Quartalswechsel zur Agitation für die „Volkstimme“ benutzt werden müsse, und auf das Sommerfest der Partei, das am 18. Juli im „Luisenpark“ stattfinden wird, aufmerksam gemacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

In der Bezirksversammlung im „Weißen Tisch“ in der Neuen Neustadt erntete Genosse Decker für seine Ausführungen über die Eulenburgerei großen Beifall. Er schloß mit dem Appell an die Anwesenden, die Ausbreitung der „Volkstimme“ systematisch zu betreiben sowie alle unsere Institutionen nach Kräften zu unterstützen und auszubauen, da das die wirksamste Waffe gegen jede Art Anarchie sei. Eine Diskussion fand nicht statt. Unter Vereinsangelegenheiten erfuhr der Vorsitzende, die kürzlich an die Mitglieder verteilte Broschüre „Eine Abrechnung mit dem Reichslügenverband“ recht aufmerksam durchgesehen sowie sich den jetzt zur Ausgabe gelangenden Jahresbericht für den Preis von 10 Pf. angeschaffen. Bei der demnächst stattfindenden Agitation für den Sozialdemokratischen Verein wird recht rege Beteiligung der Mitglieder erwartet. Des weiteren gab noch Genosse Decker

bekannt, daß das Sommerfest am 18. Juli im „Luisenpark“ stattfindet. Ein unter Punkt „Verchiedenes“ gestellter Antrag, den Abonnementsbeitrag der „Volkstimme“ zu verbilligen, wurde, nachdem sämtliche Diskussionsreder einmütig sich dagegen ausgesprochen hatten, wieder zurückgezogen. Bei dieser Gelegenheit wurde noch recht lebhaft gefordert, nur in den Geschäften zu kaufen, die in der „Volkstimme“ inserieren. Die Parteigenossen sollen sich aber stets bei Einkäufen auch auf die Inserate in der „Volkstimme“ berufen. Genosse Decker forderte die Anwesenden auf, der Kirche, soweit es noch nicht geschehen sei, den Rücken zu kehren. Ein Antrag des Genossen Lewin, auf die Tagesordnung einer der nächsten Bezirksversammlungen mit zu setzen, „Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit“, wurde angenommen. Nachdem noch Genosse Decker erfuhr, daß die Versammlungen stets so zahlreich zu besuchen, erfolgte Schluß. Die in dieser Versammlung ergangene Aufforderung, aus der Kirche auszuschleichen, hatte guten Erfolg. Eine große Anzahl der Anwesenden erklärte sich dazu bereit. Die Zahl der „verlorenen Schafe“ erhöht sich also wieder, zur Freude der „Gottlosen“. —

Der „Mitteldeutsche Kurier“ stellt auch heute noch nicht seine fälschliche Behauptung richtig, daß die „Volkstimme“ eine Verächtlichung der Ballbauern Arbeiter nicht aufgenommen habe. Das Blatt verspricht, dem nächstkommen zu wollen, wenn die „Volkstimme“ die von den Hirschen bei früheren Gelegenheiten erwarteten Richtigstellungen bringe. Wir wollen demgegenüber nur feststellen, daß die „Volkstimme“ sich noch nie geweigert hat, einen Irrtum richtigzustellen. Dem sonderbaren Versprechen des Hirsch-Dunderschen Blattes gegenüber nimmt es sich wirklich „nobel“ aus, wenn es seine Kritik mit der Stichmarke „Immer nobel“ versteht. —

Polizeispech. In einer Mitteilung, die den hiesigen Blättern über die in der Nacht zum Dienstag verübten Einbruchsdiebstähle aus der Neuen Ulrichstraße zugegangen ist, wird geschildert, wie die beiden Einbrecher, die dem Wendischen Uhrengeschäft einen Besuch abgefaßt hatten, zwar verfolgt, aber leider nicht ergriffen werden konnten. Dem einen Gangfänger, der mit seinem Raube die Johannishofstraße entlang flüchtete, wurden — nach dem Polizeibericht — sogar drei Revolverkugeln von einem der Verfolger nachgeschickt. Der letzte hatte nun das merkwürdige Pech, von einem Herrn als der Verfolgte angesehen und zu Boden geworfen zu werden, weshalb er die Verfolgung des Spießbüden aufgeben mußte. Leider wird nicht gesagt, ob der Inhaber des Revolvers gar ein Kriminalschuppmann gewesen ist. Wenn dem so ist, dann wäre das Pech einfach polizeiwürdig. —

Nach einer Siegesfeier. In der Gegend der Ottenberg- und Stenbaler Straße hatten ein paar Hausnachbarn einen Epan, der jetzt vor Gericht ausgesetzt wurde. Der obliegende Teil bestellte nun heute vormittag eine Musikkapelle von zehn Mann, die auf dem flachen Dache eines Gebäudes Siegesmärsche spielte, die dem Unterliegenden gar lieblich in die Ohren klingen sollten. Nachdem die Fanfaren ungefähr 1 Stunde die Lust und das feistliche Gleichgewicht des Besiegten erfüllt hatten, zogen die Musiker ab. Daß durch dieses Konzert der Grund für ein zukünftiges besseres Einvernehmen gelegt worden ist, wird man nicht behaupten können. —

Doppelt geföhnt. Der ehemalige Bezirksklassiker der hiesigen Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes Felig Grieh wurde wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern am heutigen Mittwoch vom hiesigen Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Als Strafmildernd kam u. a. in Betracht, daß Grieh bei einem Selbstmordversuch, zu dem er durch sein Verfehlen getrieben worden war, ein Auge eingebüßt hatte. —

Unfall. Dem Hölzer Robert Scheide aus Wiederitz fiel am Mittwoch früh in der Maschinenfabrik Budau ein Gewicht von einem Kran auf den Kopf. Scheide erlitt eine erhebliche Verletzung und wurde durch die Sanitätskolonne der Feuerwehr der Krankenanstalt Sudenburg zugeführt. —

Verstümmelt. Seit einer Woche ist die 13 jährige Tochter des Schneidemeisters Ed. Seifert, wohnhaft Dreienroßstraße 12 b II. spurlos verschwunden. Die Kleine hatte am Dienstag voriger Woche die elterliche Wohnung um 7 Uhr früh verlassen, um nach der Schule zu gehen, ist aber bis heute noch nicht zurückgekehrt. Wer über den Verbleib des Mädchens irgend etwas ermittelt, wolle dies den Eltern mitteilen. —

Viktoria-Theater. In dieser Woche konzentriert sich das Hauptinteresse auf das Gastspiel des Herrn Dr. Senger, welcher am Donnerstag als „Bob“ und Sonnabend in drei literarisch wertvollen Einaktern auftritt. Der kommende Sonntag bringt ein Gastspiel des hier wohlkreditierten Herrn Franz Arnold, der mit seinem „Serenissimus“ im Verein mit einem Einakter-Spielplan (Abschied vom Regiment und Das Schwert des Damocles) und Gesangsvorträgen des Fräulein Letz sowie der Herren Berthele, Olsen, Grünberg usw. eine mannigfache Abwechslung und Unterhaltung für die Theaterbesucher verbürgt. —

## Letzte Nachrichten.

### Die Revolte der Weinbauern.

36. Paris, 19. Juni. Die „Patrie“ meldet aus Toulouse, daß der Kommandeur des 17. Infanteriekorps bei seiner Ankunft in einer Infanteriekaserne von der Zivilbevölkerung und den Soldaten mit Fischen und Pfeifen empfangen worden ist. Aus Aurillac wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, daß in der Kaserne des 139. Infanterie-Regiments gegen den Oberst Feinseligkeiten verübt worden sind, weil er am Sonntag das Ausgehen nicht gestattet hatte. Aus Narbonne wird gemeldet, daß die ersten Militärsache um 3 Uhr dort eingetroffen sind. In Beziers und Argeliers halten sich die Feuerwehren bereit, die Schläuche gegen das Militär zu richten. Das gestern auf den Schienen zwischen den Stationen Colombiers und Rissau aufgedundene Paket enthält, wie die Untersuchung ergeben hat, Dynamit. —

36. Narbonne, 19. Juni. Der zurückgetretene Bürgermeister Ferroul (Soz.) ist heute früh gegen 5 1/2 Uhr verhaftet und nach dem Bahnhof gebracht worden, von wo ihn ein Sonderzug nach Montpellier bringen wird. Narbonne ist militärisch besetzt; die Ruhe ist nicht gestört worden. —

36. Beziers, 19. Juni. Ein Polizeikommissar ist in besonderer Auftrage, begleitet von fünf Beamten und einem starken militärischen Kommando, in der vergangenen Nacht nach Argeliers abgereist. Er führt einen Haftbefehl gegen Marcel Albert und fünf andre Mitglieder des Komitees von Argeliers mit sich. —

36. Narbonne, 19. Juni. Gestern wurde hier die Sturmglode auf dem Rathaus gekläutet, um die Bevölkerung, die in den Straßen am Bau von Barrikaden arbeitete, dorthin zu berufen. Der zurückgetretene Ferroul hielt eine Ansprache an die Menge, in der er sagte, er wolle keine Barrikaden; er werde sich der Suizid stellen; er wolle nicht, daß Blut vergossen werde. Ferroul forderte die Bevölkerung auf, die Barrikaden niederzureißen und legte selbst dazu Hand an. Der Aufforderung wurde darauf Folge geleistet und die Barrikaden wieder abgerissen. —

36. Paris, 19. Juni. Aus Gde, Bordeaux, Lyon und andern Städten sind Truppen nach dem Süden abgegangen; aus Toulouse wird gemeldet, daß zahlreiche Militärsache dort durchgekommen sind. —

36. Paris, 19. Juni. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen gegen die Unruhbewegung in den südlichen Departements umfaßt folgende Punkte: Gerichtliche Ver-

folgung aller Mitglieder des Komitees von Argeliers, die in aller Aufregung mit vorläufiger Festnahme in die Gefängnisse, gegen welche besonders schwere Anschuldigungen erhoben werden, gerichtliche Verfolgung verschiedener Bürgermeister, Verhaftung des 100. Infanterie-Regiments mit Verlegung einer Anzahl von Regimenten der südlichen Departements. —

36. Paris, 19. Juni. Die Behauptung der Blätter, daß die Regierung Truppen aus Nancy nach dem Süden schickte, hat sich als übertrieben erwiesen. In Wirklichkeit sind in der Umgegend von Montpellier und Narbonne abends drei Kavallerie-Regimenter aus Lyon eingetroffen. Ein Teil dieser Truppen besetzt während der Nacht Argeliers, wo Marcel Albert und sein Agitationskomitee ihren Sitz haben. Die Verhaftung Alberts dürfte demnach bei Tagesanbruch erfolgen. —

36. Paris, 19. Juni. (Eign. Drahtb. d. „Volkst.“) Drei Mitglieder des Komitees von Argeliers sind verhaftet worden. Albert und drei andre Führer sind verschwunden, werden aber von Gendarmen gesucht. —

### Die russische Revolution.

\* Kiew, 19. Juni. In dem Lager von Schyres wurde im Regiment Selerginski nach dem Abendappell ein Meuterei-Veruch gemacht, der jedoch durch geeignete Maßnahmen vereitelt wurde. Gegen 11 Uhr abends meuterte im Sapperlager in Danijewka das Sapperbataillon Nr. 21, wurde aber nach einem Feuergefecht entwaffnet und durch die andern Sapperbataillone zum Gehorsam gebracht. Ein Offizier wurde bei Erfüllung seiner Pflicht getötet. In der Stadt ist alles ruhig geblieben. — So weit eine offizielle Meldung. Privatim wird dem hiesigen: 500 Soldaten des Geniebataillons bemächtigt sich nachts des Zeughauses, erbeuteten scharfe Patronen und gaben eine Salve in die Luft ab. Als der Bataillonschef herbeieilte, wurde er mit noch drei andern Offizieren getötet. Von den Soldaten wurden 60 verwundet, 250 verhaftet, 190 flohen. In Kiew wird der Generalstreik vorbereitet, 98 Personen wurden schon verhaftet. —

\* Warschau, 19. Juni. Acht Dragonerregimenter werden aus dem Militärbezirk Polen nach dem Wolga-Gouvernements kommandiert, um dort Agrarunruhen zu unterdrücken. Ferner werden aus Warschau mehrere Truppenteile (Kavallerie, Infanterie und Artillerie) nach Jaroslaw-Selo abgehen. In Jaroslaw verlasser 9100 Angehörige der berittenen Truppen den Militärbezirk Polen. —

36. Petersburg, 19. Juni. Die Polizei beslagte in einem in der Wohnung des Exdeputierten Alexinski viele Tausende Exemplare eines an das Volk, die Armee und die auswärtigen Mächte gerichteten Manifestes. —

\* München, 19. Juni. Aus Berlin wird dem „Bayerischen Kurier“ gemeldet: Der auf heute zur Verhandlung der Beleidigungsklage des Generals Reim gegen Exredakteur Sieberg, „Bayerischer Kurier“ (Entstellungen über den Flottenverein) angelegte Termin ist unerwartet auf gerichtliche Anordnung hin aufgehoben worden. —

36. Wien, 19. Juni. Ministerpräsident Red trat gestern in einer Konferenz mit den hiesigen Abgeordneten für die Wahl Weiskirchners zum Präsidenten ein mit der Begründung, daß die größte Partei Anspruch auf die Präsidentenstelle habe. Die Tschechen beharren auf Nominierung eines Parteigenossen. Gegenüber den hiesigen Wünschen betreffend hiesige Verhandlungspraxis wird der Ministerpräsident auf die Schwierigkeiten der Durchsührung hingewiesen. —

\* Wien, 19. Juni. In Abgeordnetensachen wird erzählt, es bestehe die Absicht, die Präsidentenwahl auf die Tagesordnung der am Montag stattfindenden Plenarsitzung zu setzen. Niemand glaubt, daß sich die Präsidentenwahl schnell oder anstandslos vollziehen wird. Bleibt sich die Präsidentenwahl hinaus, so müßte das Haus viel länger beisammenbleiben, als jetzt beabsichtigt ist. — Die heutige Thronrede wird die Errichtung von Kreisregierungen, die Begründung einer Alters- und Invalidenversicherung, ein neues Strafgesetz und die Fortsetzung der Eisenbahnverstaatlichung ankündigen. —

36. Paris, 19. Juni. Wie der „Matin“ meldet, wird Millerand am Freitag die Regierung über die allgemeine Politik interpellieren. —

36. Madrid, 19. Juni. Der „Heraldo“ meldet, daß der Wortlaut des spanisch-englisch-französischen Abkommens gleichzeitig in Spanien, Frankreich und England veröffentlicht werden wird nach seiner vorherigen Verlesung in den betreffenden Parlamenten. —

\* Brüssel, 19. Juni. In der gestrigen Kammerdebatte richtete der Sozialist Van dervelde, indem er einen Antrag zur Geschäftsordnung einbrachte, Angriffe gegen den Kaiser von Rußland wegen Auflösung der Duma. Er beschuldigte den Kaiser, daß er dem russischen Volk ein Wahlsystem aufzwänge, welches den Willen des russischen Volkes fälsche. Der Präsident machte den Redner darauf aufmerksam, daß das kein Antrag zur Geschäftsordnung sei. Finanzminister Wlaert legte im Namen der Regierung Verwahrung ein gegen die Einmischung in Angelegenheiten, die Belgien nichts angingen. —

## Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: am Sonnabend den 22. Juni, abends 8 Uhr, Bezirk Magdeburg in der „Trägergasse“, Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“. Die Mitglieder und deren Frauen im Bezirk Salske-Weserhausen fahren 7 Uhr 51 Minuten vom Bahnhof Westerbahn zur Besichtigung der Konsumvereinsbäckerei ab. Am Sonntag den 23. Juni Gewerkschaftsfest in Weyendorf. Die Verwaltung.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29, Hamburg). Filiale Sudenburg. Sonntag den 23. Juni, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei A. Naumann, St. Michaelstraße 16. 943

Arbeiter-Radsportverein Magdeburg, Abt. Wilhelmstadt. Mittwoch abends 9 Uhr Abfahrt vom „Luisenpark“. 944

Turnerschaft Magdeburg (A. T.). Mittwoch den 19. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Jugendausflug bei Büchelhof. 945

Groß-Osterleben. Gesangsverein „Montfordia“. Jeden Mittwoch Übungsstunde bei der Witwe Strumpf. 946

Genackendek. Freie Turner. Sonnabend den 22. Juni, Versammlung bei der Witwe Hoppe. 947

Salske-Weserbahn. Frauen- und Mädchen-Bildungsverein. Lesabend Mittwoch den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Koebel. 948

Burg. Gewerkschaftskarteil. Am Freitag Sitzung bei Jesse. — 949

Burg. Radsportverein „Falk“. Sonntag den 23. Juni Familien-Ausflug nach Grabow. Abfahrt 1 1/2 Uhr nachmittags vom Borsdorfer Tor. 950

## Briefkasten.

A. S. W., Neustadt. In unserer gestrigen Briefkastennote muß es nicht „eine“, sondern „keine“ heißen. —

## Wettervorhersage.

Mittelmäßige Witterung am Donnerstag den 20. Juni: Stillheit, nur schwache Gewitter; mäßige Bewölkung; warmer.



# H. Lublin

## Strümpfe ♦ Handschuhe!

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

Extra-Preise

### Ein Posten Damen-Glacé-Handschuhe farbig Paar 1.00

#### ca. 3500 Paar Damen-Strümpfe

deutsch lang, hart, diamantschwarz

- Ein Posten Damen-Strümpfe . . . . . Paar 25 Pf.
- Ein Posten Damen-Strümpfe Fuß ohne Naht, Doppelferse und Spitze . . . . . Paar 35 Pf.
- Ein Posten Damen-Strümpfe mit Doppelferse, verstärkter Ferse und Spitze . . . . . Paar 45 Pf.
- Ein Posten Damen-Strümpfe regulär gestrikt, mit Doppelferse und Spitze . . . . . Paar 75 Pf.

#### ca. 2000 Paar Damen-Strümpfe

bunt geringelt

- Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz u. modelfarbig geringelt . . . . . Paar 30 Pf.
- Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz, mit bunten Streifen . . . . . Paar 40 Pf.
- Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz, mit bunten Ringeln, dreifarbig . . . . . Paar 55 Pf.
- Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz u. modelfarbig geringelt, apart . . . . . Paar 60 Pf.
- Ein Posten Damen-Strümpfe schwarz geringelt, Flor, Ia. Qualität . . . . . Paar 85 Pf.

#### ca. 2400 Paar Macco-Reform-Socken

- Ein Posten Macco- und Reform-Socken Fuß ohne Naht Paar 20 Pf.
- Ein Posten Macco- und Reform-Socken Fuß ohne Naht, mit Doppelferse und Spitze . . . . . Paar 30 Pf.
- Ein Posten Macco-Socken nahtlos, Ia. Qualität, mit verstärkter Ferse u. Spitze, Paar 40 Pf.
- Ein Posten Macco-Socken nahtl., Ia. Qual., m. best. Ferse und Spitze, mittelstark, Paar 45 Pf.
- Ein Posten Macco-Socken nahtlos, mit verstärkter Ferse u. Spitze, grau u. braun, Paar 50 Pf.

#### ca. 1500 Paar Damen-Strümpfe

Promenaden-, engl. lang, diamantschwarz

- Ein Posten Damen-Strümpfe . . . . . Paar 18 Pf.
- Ein Posten Promenaden-Strümpfe mit Doppelferse und Spitze . . . . . Paar 25 Pf.
- Ein Posten Promenaden-Strümpfe mit Doppelferse, verstärkter Doppelferse u. Spitze . . . . . Paar 45 Pf.
- Ein Posten Promenaden-Strümpfe prima, mit Doppelferse, verstärkter Doppelferse u. Spitze . . . . . Paar 60 Pf.

#### ca. 1000 Paar Damen-Strümpfe

durchbrochen

- Ein Posten Damen-Strümpfe durchbrochen . . . . . Paar 65 Pf.
- Ein Posten Damen-Strümpfe durchbrochen, weiß, modelfarb., grau . . . . . Paar 80 Pf.
- Ein Posten Damen-Strümpfe durchbrochen, diamantschwarz, Flor, elegante Muster . . . . . Paar 1.00
- Ein Posten Damen-Strümpfe durchbrochen, Halbseide . . . . . Paar 1.40

#### ca. 2000 Paar Herren-Socken

- Ein Posten Herren-Socken diamantschwarz, feinfäbig, Fuß ohne Naht . . . . . Paar 20 Pf.
- Ein Posten Herren-Socken diamantschwarz, mittelstark Fuß ohne Naht . . . . . Paar 30 Pf.
- Ein Posten Herren-Socken Macco, nahtlos . . . . . Paar 40 Pf.
- Ein Posten Herren-Socken diamantschwarz, kräftig, Macco, nahtlos . . . . . Paar 50 Pf.
- Ein Posten Herren-Socken mit bunten Streifen, Paar 35 Pf.
- Ein Posten Herren-Socken mit bunten Streifen, Paar 50 Pf.
- Ein Posten Herren-Socken schwarz, mode und grau geringelt . . . . . Paar 60 Pf.

### ca. 20 000 Paar Kinderstrümpfe

Größe	1 2 3 4 5 6 7 8 9									
	Kinderstrümpfe Baumwolle, schwarz	10	12	14	16	18	20	22	24	26
Kinderstrümpfe Fuß ohne Naht, verstärkte Ferse und Spitze, engl. lang	17	20	23	26	29	32	35	38	41	Pf.
Kinderstrümpfe Schwarz, weiß und leberfarben	27	31	35	39	43	47	51	55	59	Pf.
Kinderstrümpfe Promenaden-, engl. lang, echt diamantschwarz, kräftig gestrikt, sehr haltbar	20	24	28	32	36	40	44	48	52	Pf.

Größe	1 2 3 4 5 6 7 8 9									
	Kinderstrümpfe Baumwolle, Ia. schwarz mit bunt, weiß mit bunt, mode mit bunt, reizende Muster	37	42	47	52	57	62	67	72	77
Kinderstrümpfe Macco, karierte Muster, hochaparte Neuheit, schwarz mit bunt, mode mit bunt	52	58	64	70	76	82	88	94	100	Pf.
Kinderstrümpfe Macco, einfarb. grau, mode und leberfarben, Ia. Qualität	33	38	43	48	53	58	63	68	73	Pf.

## Damen-Handschuhe

- Ein Posten Damen-Handschuhe à jour-Stoff, weiß und farbig . . . . . Paar 20 Pf.
- Ein Posten Damen-Handschuhe à jour-Stoff, weiß, 12 Knopf, elegante Muster . . . . . Paar 65 Pf.
- Ein Posten Damen-Handschuhe à jour-Stoff, weiß, 12 Knopf, fein gestreift . . . . . Paar 80 Pf.
- Ein Posten Damen-Handschuhe à jour-Stoff, weiß, 12 Knopf, hochaparte reizende Neuheit . . . . . Paar 1.10
- Ein Posten kurze Damen-Mitons durchbrochen, 2 Druckknöpfen und Spitze . . . . . Paar 30 Pf.

### Herren-Schweißsocken

grau und braun . . . . . Paar 10  
 Wolkmischung, ohne Naht . . . . . Paar 22  
 Ia. Qualität . . . . . Paar 30  
 farbfäbig . . . . . Paar 40 Pf.